

Gregor von Burtscheid und das griechische Mönchtum in Kalabrien*

Von VERA VON FALKENHAUSEN

1. Die Gründung von Burtscheid

Im Jahre 1997 feierte Burtscheid¹, ein inzwischen längst eingemeindeter ehemaliger Vorort von Aachen, sein tausendjähriges Bestehen. Die Anfänge der Ortschaft gehen auf ein vermutlich um 997 unter der Schirmherrschaft Ottos III. von dem griechischen Mönch Gregor gegründetes Kloster zurück, das ursprünglich den heiligen Apollinaris und Nikolaus geweiht war². Das Gründungsdatum der Abtei ist allerdings urkundlich nicht abgesichert, denn die älteste erhaltene Urkunde für Burtscheid, ein Privileg Ottos III. vom 6. Februar 1000, geht weder auf den Zeitpunkt noch auf die Modalitäten der Stiftung ein³; erst in einer Schenkungsurkunde Heinrichs II. (21. Januar 1018) wird Otto III. ausdrücklich als Klostergründer bezeichnet⁴, eine Nachricht, die auch in der Gründungslegende des Klosters Brauweiler, das eng mit der ottonischen Dynastie verbunden war, wiederholt wird⁵. Man geht im allgemeinen davon aus, daß Burtscheid etwa gleichzeitig mit zwei weiteren Aachener Abteien, dem Benediktinerinnenkloster auf dem Salvatorberg und dem Adalbertstift, entstanden sei, die der Kaiser zwischen 997 und 998 wohl im Gedanken an einen repräsentativen Ausbau der kirchlichen Institutionen in der Krönungsstadt der deutschen Könige gegründet hatte⁶. Auf jeden Fall kann man die Entstehungszeit

* Für viele wertvolle Anregungen und wichtige Informationen zum ottonischen Mönchtum danke ich Giulia Barone.

¹ Über den mittelalterlichen Namen „Porcetum“ siehe P. DERKS, Porcetum „Schweine-trift“. Der Name Burtscheids und die lateinisch-romanischen Relikte im Aachener Raum, in: ZAGV 100 (1995/1996) 153–190.

² T. WURZEL, Die Reichsabtei Burtscheid von der Gründung bis zur frühen Neuzeit. Geschichte, Verfassung, Konvent, Besitz (= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 4) (Aachen 1984) 11–13.

³ MGH. D O III, Nr. 348, S. 777f.

⁴ MGH. D H II, Nr. 380 S. 484: „*pro remedio animae nostrae seniorisque nostri atque nepotis Ottonis videlicet tercii imperatoris augusti, qui ipsum locum a fundamento ad Dei servicium ordinare cepit*“, während in dem Diplom Konrads III. von 1138 nur von „*pri Ottonis fundatoris eiusdem ecclesiae*“ die Rede ist: MGH. D K III, Nr. 2, S. 4.

⁵ Brunwilarensis monasterii fundatorum actus, in: MGH. SS 14, 131: dort heißt es, daß Otto III. in der Marienkirche in Aachen begraben sei, „*propter quod eundem locum cultu quam maximo renovaverat, et constructis ibidem etiam aliis monachorum atque canonicorum monasteriis, illustriorem, quam eatenus esset, fecerat. Monachorum monasterium quod dicitur Burcetum in honore sancti Johannis baptistae atque sancti Nicolai Mirrenorum archiepiscopi constituerat, quod materno ex sanguine Grecus erat, canonicorum in honore sancti Adelberti episcopi et martiris ...*“; E. EICKHOFF, Basilianer und Ottonen, in: HJ 114 (1994) 35, Anm. 77.

⁶ WURZEL (Anm. 2) 13, Anm. 38; G. WOLF, Kaiserin Theophanu, die Ottonen und der

des Klosters dadurch eingrenzen, daß einerseits, wie gesagt, die Gründung von Burtscheid im allgemeinen Otto III. (983–1002) zugeschrieben wird, während andererseits der erste Abt, *Gregorius confessor*, am 6. Februar 1000, als Otto III. dem Kloster die schon zitierte Schenkungsurkunde ausstellte, bereits verstorben war⁷.

Die heiligen Apollinaris und Nikolaus waren ungewohnte Patrozinien für die Rheinlande: ersterer, der Märtyrerbischof und Patron von Ravenna, der schon seit dem 5. Jahrhundert in Rom und besonders in Norditalien verehrt wurde⁸, verdankte seine Wahl als Patron der neuen kaiserlichen Gründung vermutlich der engen Verbindung der Ottonenkaiser mit der Stadt und dem Erzbistum Ravenna⁹. Ottos III. selbst war 983 in Aachen von den Erzbischöfen Willigis von Mainz und Johannes von Ravenna gekrönt worden¹⁰, und hatte in seinen letzten Regierungsjahren nicht nur zwei seiner engsten Vertrauten und geistlichen Berater, Gerbert von Aurillac, den späteren Papst Silvester II., und Abt Leo von SS. Bonifacio e Alessio auf dem Aventin, nacheinander (998 und 999) zu Erzbischöfen von Ravenna ernannt¹¹, sondern auch den Eremiten Romuald, dessen asketische Lebensführung ihn tief beeindruckt hatte, zum Abt von S. Apollinare in Classe erhoben¹². Eine erste Einführung des Nikolaus-Patroziniums in Aachen wird dagegen im allgemeinen Ottos Mutter, der griechischen Kaiserin Theophanu, zugeschrieben¹³, denn der Bischof von Myra war einer der

Beginn der St.Nikolaus-Verehrung in Mitteleuropa, in: G. WOLF (Hg.), Kaiserin Theophanu, Prinzessin aus der Fremde – des Westreichs Große Kaiserin (Köln-Weimar-Wien 1991) 31. Nach E.-D. HEHL, Herrscher, Kirche und Kirchenrecht im spätottonischen Reich, in: B. SCHNEIDMÜLLER – S. WEINFURTER (Hg.), Otto III. – Heinrich II. Eine Wende? (= Mittelalter-Forschungen 1) (Sigmaringen 1997) 191–203, soll Otto III. geplant haben, die Aachener Kirche zum Bistum zu erheben.

⁷ MGH. D O III, Nr. 348, S. 777, wo es heißt, daß der Kaiser „*monasterio sanctorum martirum Apolinaris et Nicolai venerandique confessoris Gregorii in eodem monasterio corporali quiescentis materia, a quo idem venerabilis locus funditus fuit edificatus*“ einer *curtis* geschenkt habe. Der Behauptung von D. P. HESTER, Monasticism and Spirituality of the Italo-Greeks (Thessalonike 1992) (= *Ἀναλέκτα Βλατάδων*, 55) 192, daß Gregor am 4. November 1002 in Burtscheid gestorben sei, widerspricht also die älteste urkundliche Quelle.

⁸ G. LUCCHESI, Apollinare, vescovo di Ravenna, in: *BiblSS* 2 (1962) 239f.

⁹ M. UHLIRZ, Die Restitution des Exarchates Ravenna durch die Ottonen, in: *MIÖG* 50 (1936) 1–34; W. KÖLMEL, Die kaiserliche Herrschaft im Gebiet von Ravenna (Exarchat und Pentapolis) vor dem Investiturstreit (10./11. Jahrhundert), in: *HJ* 88 (1968) 257–299.

¹⁰ G. ALTHOFF, Otto III. (Darmstadt 1996) 38f.

¹¹ UHLIRZ (Anm. 9) 12–14.

¹² J.-M. SANSTERRE, Otton III et les saints ascètes de son temps, in: *RSCI* 43 (1989) 387–389. Angesichts der engen Beziehungen der Ottonen, und besonders Ottos III., zu Ravenna erscheint mir Lucchesis Hypothese, daß es sich bei dem Patron von Burtscheid um den gleichnamigen Märtyrer von Reims handle (G. LUCCHESI, Apollinare di Reims, in: *BiblSS* 2 [1962] 248), der damals auch in Lothringen verehrt wurde (so nach der Vita des Bischofs Gerhard von Toul [935–994]: *Widrici Vita S. Gerardi episcopi*, in: *MGH. SS* 4, c. 17, 500), wenig überzeugend.

¹³ K. MEISEN, Nikolauskult und Nikolausbrauch im Abendlande (= *Forschungen zur Volkskunde* 9–12) (Düsseldorf 1931) 52; WURZEL (Anm. 2) 13; WOLF (Anm. 6) 30f. In der Gründungsgeschichte des Klosters Brauweiler, die in den siebziger Jahren des 11. Jahrhun-

beliebtesten Heiligen im byzantinischen Reich, während die enorme Fortüne und schnelle Verbreitung des Nikolaus-Kults in Nord- und Ostdeutschland erst mit der Translation seiner Gebeine von Myra nach Bari im Jahre 1087 beginnt¹⁴. Man sollte aber auch in diesem Fall den italienischen, oder genauer gesagt römischen Einfluß nicht unterschätzen, denn in Rom sind bereits in der Mitte des 9. Jahrhunderts vier Nikolauskirchen belegt¹⁵, wobei die *basilica Nicolaitana* im Lateran, die Papst Nikolaus I. hatte bauen und sein Nachfolger Hadrian II. hatte ausmalen lassen, *ut omnes Lateranenses basilicas sua pulchritudine superaret*¹⁶, vielleicht die bekannteste war. Ebenso war der Nikolauskult seit dem 9. und 10. Jahrhundert im byzantinischen und lateinischen Süditalien (z. B. in Neapel und in Montecassino) verbreitet¹⁷.

Allerdings scheinen sich die traditionsbewußten Aachener mit den fremden Patrozinien schwer getan zu haben: schon 1029, in einem Diplom Konrads II. für die Burtscheider Abtei, wurde den heiligen Apollinaris und Nikolaus der vertrautere Johannes der Täufer, dem die *ecclesia maior* geweiht war¹⁸, als Hauptpatron vorangestellt, der bis zur Säkularisation 1806 Schutzheiliger der Abtei blieb, und noch heute Patron der Pfarrgemeinde ist¹⁹.

Dabei ging die Verbindung zum griechischen heiligen Nikolaus allerdings nicht verloren: eine byzantinische Mosaikikone des Bischofs von Myra, die aus dem Abteischatz von Burtscheid stammt, gehört noch heute der Pfarrei²⁰; und wie der Zisterzienser Caesarius von Heisterbach am Ende des 12. Jahrhunderts in seinem *Dialogus miraculorum* schreibt, genoß damals in Burtscheid ein Nikolausbild – besonders bei schwangeren Frauen – große Verehrung, das dem erhaltenen sehr ähnlich gesehen haben muß (*est autem eiusdem imaginis facies oblonga, et excesa, multae gravitatis et reverentiae. In fronte calvities, capilli tam capitis, quam barbae candidae canitici*). Diese Beschreibung entspricht allerdings dem Standardtypus byzantinischer Nikolaus-Ikonen²¹. Nach Caesarius von Heisterbach soll *beatus Gregorius Regis Graecie filius et coenobii eiusdem*

derts entstanden ist, wird das Nikolaus-Patrozinium von Burtscheid eindeutig darauf zurückgeführt, „*quod* (Otto III.) *materno ex sanguine Grecus erat*“ (MGH. SS 14, 131).

¹⁴ K. BLASCHKE, Nikolaipatrozinien und städtische Frühgeschichte, in: ZSRG.K 53 (1967) 273–337.

¹⁵ M. C. CELLETTI, Nicola, vescovo di Mira, santo, in: BiblSS 9 (Roma 1967) 940.

¹⁶ LP II (Rom 1891) 176.

¹⁷ A. PERTUSI, Ai confini tra religione e politica. La contesa per le reliquie di S. Nicola tra Bari, Venezia e Genova, in: Quaderni medievali 5 (1978) 9–13. Zum Nikolaus-Kult nördlich der Alpen jetzt auch: L. LAZZARI, La versione anglosassone della *Vita sancti Nicolai* (= Quaderni della Libera Università „Maria SS. Assunta“, 11) (Roma 1997) 5–20.

¹⁸ MGH. SS 15, 2, 1199.

¹⁹ WÜRZEL (Anm. 2) 14.

²⁰ A.-A. KRICKELBERG-PÜTZ, Die Mosaikikone des Hl. Nikolaus in Aachen-Burtscheid, in: Aachener Kunstblätter 50 (1982) 9–141. Eine gute Farbproduktion findet man in: H. C. EVANS – W. D. WIXOM (Hgg.), *The Glory of Byzantium. Art and Culture of the Middle Byzantine Era* (A.D. 843–1261) (New York 1997) 468 f., Nr. 306.

²¹ G. PETZOLDT, Nikolaus von Myra (von Bari), in: LCI 8 (Rom-Freiburg-Basel-Wien 1976) 47.

primus abbas atque fundator, mit dem man normalerweise den Gründerabt Gregor identifiziert, die Ikone der Abtei geschenkt haben²²; doch stammt die erhaltene Ikone bestimmt nicht aus der Gründungszeit des Klosters, sondern, wenn man trotz der starken Restaurierungen eine Datierung wagen darf, aus dem 12. Jahrhundert. Man muß also wohl davon ausgehen, daß die ursprüngliche Nikolaus-Ikone des Abtes Gregor, wenn es sie tatsächlich gegeben hat, im Laufe des 12. Jahrhunderts ausgewechselt worden ist, ohne daß dabei jedoch die Erinnerung an die griechischen Ursprünge des Bildes und des Klostergründers verloren gegangen sind.

2. Die Viten des Gregor von Burtscheid

Aber wer war dieser vor dem Jahr 1000 bereits verstorbene, griechische Gründerabt Gregor?

Zwei teilweise widersprüchliche anonyme lateinische Viten sind bekannt²³: die sogenannte *Vita prior* (BHL 3671), nur zur Hälfte erhalten, ist unter dem Datum 16. April im *Magnum Legendarium Austriacum*, einer mehrbändigen Viten-Sammlung zisterziensischer Prägung überliefert, deren älteste Handschrift nach paläographischen Kriterien im allgemeinen ins ausgehende 12. Jahrhundert datiert wird²⁴. Aber der Text ist bestimmt älter: wenn auch Gregors Hagiograph dem Heiligen anscheinend selbst nicht begegnet war, so hatte er doch dessen Jünger, den Priester Andreas, den Diakon Sabbas und den Serius (wahrscheinlich Sergius), gekannt, drei verehrungswürdige Männer, die seit ihrer Jugend mit Gregor *disciplinatus familiaritate* verbunden gewesen waren, von ihm das Mönchsgewand erhalten hatten, und ihm auf seinen Wanderungen gefolgt waren, und auf deren Berichte er sich mehrfach beruft (*Vita prior* § 3, 4,

²² Caesarii Heisterbacensis monachi Dialogus miracolorum, VIII, 76, ed. J. STRANGE, II (Köln-Bonn-Brüssel 1891) 144f.

²³ Die beiden Viten sind ediert von O. HOLDER – EGGER in: MGH. SS 15, 2, 1187–1190 (*Vita prior*) und 1191–1199 (*Vita posterior*), der allerdings in der *Vita posterior* die langatmigen Berichte über wundersame Heilungen nur in verkürzter Form wiedergegeben hat. Seine Edition ist kürzlich mit einer deutschen Übersetzung beider Viten in dem Band von H. DEUTZ (Hg.), Gregor von Kalabrien. Die beiden mittelalterlichen Lebensbeschreibungen des Gründers von Burtscheid (Aachen 1997) abgedruckt worden. Eine vollständige Edition beider Viten stammt von dem Bollandisten F. PONCELET in: ActaSS Nov. II, 1, 463–466 (*Vita prior*), 467–477, 599 (*Vita posterior*).

²⁴ Das *Magnum Legendarium Austriacum* ist in fünf Handschriften überliefert, die alle aus österreichischen Klosterbibliotheken stammen (Heiligenkreuz 12, fol. 66–67^v, Admunt 24, fol. 69^v–71, Vindeb. Lat. 336, fol. 88^v–91, Zwettl 24, 75b–76^b, Melk M 4, 207–209^v): A. PONCELET, De Magno Legendario Austriaco, in AnBoll. 17 (1898) 24–38, 56; G. PHILIPPART, Legendare, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 5 (Berlin-New York 1985) 649f.; J. VAN DER STRAETEN, Le „Grand Légendier Autrichien“ dans les manuscrits de Zwettl, in: AnBoll 113 (1995) 321–348, hält es für wahrscheinlich, daß die Sammlung in Heiligenkreuz, dem Ursprungsort der ältesten Handschrift, entstanden ist. Die in den fünf Handschriften überlieferten Texte der Gregor-Vita gehen anscheinend alle auf denselben Archetypus zurück.

9, 10²⁵). Außerdem erweckt der Schlußsatz des erhaltenen Textes der *Vita*, wo es heißt, daß Gott den Heiligen *nostri piissimi cesaris* (Ottos III.) *augendae salutis reservavit* (§ 13), den Eindruck, der Verfasser habe noch zu Ottos III. Lebzeiten († 23. Januar 1002) geschrieben oder zumindest dessen Regierungszeit noch erlebt²⁶.

Dagegen ist die *Vita posterior* (BHL 3672), die Gregors gesamtes Leben bis zu seinem Tode in Burtscheid an einem 4. November beschreibt, vollständig nur in zwei Handschriften aus der zweiten Hälfte des 15. Jh. überliefert (Köln, Hist. Archiv der Stadt Köln 170, ff. 18–28, geschrieben kurz nach 1463, und Darmstadt 205, fol. 154v–169, geschrieben 1487 im Kloster Niederwerth bei Koblenz), die anscheinend beide auf denselben Archetypus zurückgehen. Eine ältere nur fragmentarisch überlieferte Handschrift der *Vita* (geschrieben etwa in der Mitte des 13. Jahrhunderts), die aus der Abtei Burtscheid stammt und heute im Stadtarchiv Aachen (Handschrift 24) liegt²⁷, ist von den Herausgebern der *Vita* nicht berücksichtigt worden. Aber soweit erhalten, stimmt der Text wörtlich (nur mit minimalen Abweichungen) mit dem der beiden späteren Abschriften überein. Der Autor schreibt am Ende des 12. Jh. in Burtscheid im Zusammenhang mit der Erhebung der Gebeine des Gründers unter Abt Arnold (1179–1192)²⁸; er behauptet, daß die alte in goldenen und silbernen Lettern geschriebene *Vita* bei einem Brand zerstört worden sei, und nennt als Quelle seiner Lebensbeschreibung einen alten Wandbehang, den er in dem Kölner Nonnenkloster S. Maria im Kapitol gesehen habe, auf dem das Leben des Heiligen mit deutlich lesbaren Überschriften dargestellt gewesen sei; diesen Wandbehang habe die Kaiserin Theophanu, die Schwester des seligen Gregor, zum Gedächtnis des geliebten Bruders nach dessen Tod in Auftrag gegeben²⁹. Dieser Wandbehang, den wir

²⁵ Die Unterteilung nach Kapiteln stammt von HOLDER–EGGER (Anm. 23).

²⁶ M. UHLIRZ, Studien über Theophano, in: DA 6 (1943) 462; A. HOFMEISTER, Studien zu Theophano, in: Festschrift Edmund E. Stengel zum 70. Geburtstag am 24. Dezember 1949 dargebracht von Freunden, Fachgenossen und Schülern (Münster – Köln 1952) 242 f.

²⁷ Es handelt sich um eine kleine, unscheinbare Pergamenthandschrift (16 × 10, 5 cm), die nur die *Vita posterior* enthält, und die nach einem Eintrag auf dem ersten Folio einst der Helswindis, der ersten Äbtissin der Zisterzienserinnen von Burtscheid (1219/1220–1269), gehört hat: WURZEL (Anm. 2) 53 f. Die einzelnen Pergamentblätter sind unregelmäßig geschnitten; die Linierung schwankt zwischen 23 und 27 Zeilen pro Seite; die Foliennummerierung in Rot ist modern. Nur der erste Faszikel (Fol. 1–8) ist vollständig erhalten; im zweiten Faszikel ist nach Fol. 9 ein Blatt herausgeschnitten, so daß das Ende von § 7 (ab *-mivivum*) und der erste Teil von § 8 (bis *repetunt eumque*) fehlen. Ein weiteres Blatt fehlt zwischen Fol. 14 und 15, eine Lücke, die von der Mitte des § 16 (ab *privilegiis adaucto*) bis § 17 (bis *ab omnibus*) reicht. Blatt 15 endet mitten in § 19 mit den Worten *Quo invento misericordiam*. Der letzte Faszikel mit dem Ende der *Vita* und vielleicht dem *Additamentum* fehlt ganz.

²⁸ WURZEL (Anm. 2) 29.

²⁹ ActaSS, Nov. II, 1, 475: *Conscripta quidem vita eius hactenus habebatur, etiam, ut quidam[dicunt] aureis et argenteis litteris [exarata], in eadem ecclesia, sed postmodum casu non satis noto combusta. Haec autem quod inde perstrinximus, cum eo satagente, tum domino Arnoldo, post obitum praedicti patris successore, ardentius consummante, in cortina satis antiqua Coloniae in ecclesia Sanctae Mariae, ubi sanctimonialium chorus Deo famulatur,*

uns vielleicht etwa wie den Teppich von Bayeux oder den Abrahamsteppich von Halberstadt vorstellen können, ist nicht erhalten; doch bereitet uns die Nachricht insofern einige chronologische Schwierigkeiten, als die Abtei Burtscheid, wie schon gesagt, wohl nicht vor 997 gegründet wurde, während die Kaiserin Theophanu bereits im Juli 991, also einige Jahre vor Abt Gregor, gestorben und in Köln begraben ist. Auf dieses Problem werde ich später noch zurückkommen.

Die *Vita prior* beginnt nach einer kurzen Einleitung mit einer Anfangsdatierung, die eindeutig auf Otto III. Bezug nimmt: *Igitur Ottonum tercio, caesarum augustissimo et in omni pietate ac tocius religionis stabilitate ferventissimo, Romana imperia pio regiminis sceptro gubernante, erat vir* Es folgt die Standardversion einer byzantinischen Mönchsvita des 10. Jahrhunderts: der Hagiograph nennt die Namen von Gregors Eltern *ex nobili parentela*, Licastus und Anna, die *in confinio Calabriae et Apuliae* ansässig waren, und berichtet, daß der Heilige schon von Jugend an, obwohl Laie, für die Welt gestorben war; als die Mutter ihn nach dem frühem Tod des Vaters habe standesgemäß verheiratet wollen, habe er alle *sponsalia ornamenta* abgelegt und sich heimlich zum Bischof von Cassano, David, begeben mit der Bitte, in den *clerus* aufgenommen zu werden; schon nach einem Jahr wurde Gregor wegen seiner außergewöhnlichen geistlichen Tugenden zum Priester geweiht (§ 1). Anschließend wurde ihm in einem Traumgesicht durch einen Engel befohlen, im Kloster St. Andreas in Cerchiara unter Abt Pachomios Mönch zu werden. Gregor gehorchte und zeichnete sich sofort durch vorbildliche Ausübung aller traditioneller Mönchstugenden aus (§ 2): unermüdlich im Wachen und Beten, beim Psalmieren und bei der Arbeit *aut scribendo aut legendo aut in agricultura laborando*, denn er wollte – nach dem Apostelwort (II Thess. 3, 10) – nur so viel essen, wie er erarbeitet hatte. Obwohl er ein begabter Kalligraph war, unterbrach er oft seine Arbeit, um zu meditieren (§ 4). Aufgrund seines exemplarischen mönchischen Lebens wurde er alsbald zum Abt des Andreas-Klosters gewählt. Auch in diesem Amt bewährte er sich dank seiner Bescheidenheit und pastoralen Fürsorge für die ihm anvertrauten Mönche (§ 5–6). In diesen Jahren heilte er zwei Besessene, Arsaphius und Lenta (§ 7–8).

Als die Sarazenen Cassano angriffen und die Ortschaften der Umgebung plünderten, zog sich die Bevölkerung in die Berge zurück. *Pater Gregorius*, dessen Kloster fünf Stadien von Cassano entfernt lag, wurde auf der Flucht von Sarazenen unter der Führung eines gewissen Scandalis gefangen genommen, die ihn nach den versteckten Klosterschätzen ausfragten. Als er ihnen antwortete, daß in der Klosterkasse nur die bescheidene Summe von siebenundzwanzig *tarini* läge, bedrohten ihn die feindlichen Soldaten und banden ihn auf ein Rost. Aber daraufhin verdorrten ihre Arme. Von Mitleid bewegt, erhörte Gregor das Flehen seiner Feinde und erwirkte eine wunderbare Heilung; einer der saraze-

invenimus cum evidentibus capitulis. Hanc etiam cortinam domina Theophania imperatrix, soror beati Gregorii, in memoriam dilecti fratris sui componi post obitum eius iussit, Dei genetrici in decorem ecclesiae Dei obtulit.

nischen Angreifer, der an Zahnweh litt, wurde auch noch gleich von seinem Gebrechen befreit (§ 9).

Da sein Ruhm immer mehr Anhänger und Hilfesuchende in seine Umgebung zog, verließ Gregor das Andreas-Kloster, wo er einen Stellvertreter eingesetzt hatte, und begab sich mit wenigen Mönchen in ein einsameres Kloster bei *Bulcinum* (Buccino in Kampanien). Dort heilte er einen Leprakranken, indem er ihn mit dem Öl aus der Altarlampe einrieb, und einen Besessenen (§ 10–11); außerdem erwirkte er, als die Ölvorräte der Gemeinschaft aufgebraucht waren, deren wunderbare Vermehrung (§ 12). Inzwischen hatte sich Gregors Ruhm so verbreitet, daß der griechische Gouverneur (*catapamni dignitate*) ihn seinen Kaisern vorführen wollte; daraufhin floh Gregor in sein altes Andreas-Kloster, wo er aber vom Katepan gefunden wurde, der ihn nach Otranto brachte und befahl, ihn per Schiff zu seinen Kaisern zu bringen. *Sed Deus ei gratiam ad redeundum impetrandae licentiae donavit, quia eum nostri piissimi caesaris augendae saluti reservavit* (§ 13). Mit diesen Worten bricht der Text in allen erhaltenen Handschriften ab, es bleibt also nicht nur offen, woher Gregor zurückkehren durfte, ob von Otranto oder vom kaiserlichen Hof in Konstantinopel, sondern auch, wie und wo der Kontakt zwischen dem kalabresischen Mönch und Kaiser Otto III. zustande kam, und was den kalabresischen Mönch dazu bewegt hatte, in Aachen ein Kloster zu gründen. Vor allem aber fehlt die Beschreibung von Gregors Tod, dem wichtigsten Ereignis (*dies natalis*) im Leben eines Heiligen. Das vorzeitige Ende der *vita* muß allerdings nicht bedeuten, daß der ursprüngliche Text unvollendet geblieben wäre, denn viele Viten und *passiones* werden im *Magnum Legendarium Austriacum* in stark verkürzter Form wiedergegeben³⁰; das jeweilige Ende fehlt dort z. B. auch in den Viten der heiligen Scholastica und des Eremiten Abraham und in den *passiones* des heiligen Erasmus von Formia und des Märtyrers Leodegar von Autun³¹. In unserem Fall könnte man sich vorstellen, daß die Kompilatoren des Legendars nur das erste Buch einer längeren *Vita* in die Sammlung aufgenommen haben. Dann stände der zitierte Schlußsatz für eine innere Zäsur des Textes zwischen dem Teil, der das monastische Leben des Heiligen vor seiner Begegnung mit dem westlichen Kaiser beschreibt, und dem, der über Gregors Karriere in der Umgebung Ottos III. berichtete.

Abgesehen von dem deutlichen Hinweis zu Beginn des Textes auf Otto III., der, geboren 980 und schon als Kleinkind nach byzantinischem Muster zum Mitkönig gekrönt, 983 seinen Vater und 991 seine Mutter, die Regentin Theophanu, verlor, 996 in Rom zum Kaiser gekrönt wurde und 1002 starb, ist keine der in der *Vita* erwähnten Episoden datiert oder auch nur datierbar³². Alle

³⁰ PONCELET (Anm. 24) 26 f., 41¹⁸, 42²², 45¹⁰, 50¹³, 51¹⁷, 55⁸, 58²⁹, 60¹¹, 64³⁻⁴, 65⁷, 9, 66¹⁴, 67²³, 70¹¹, 71¹³, 72²⁶, 73¹, 76²¹, 77²⁸, 78¹⁻², 80¹⁶, 81^{17, 21, 22}, 83¹⁻², 84⁴, 85¹³, 89¹¹, 90¹³, 91²⁵, 92³⁰.

³¹ Ibid. 45¹⁰, 60¹¹, 64³, 83².

³² Die chronologischen Angaben (Geburt Gregors um 930, Zusammentreffen in Rom mit Otto II. und Theophanu um 972, Tod des Abtes Pachomios 960) in den Aufsätzen von F. Russo, *Sulla Vita Gregorii abbatis*⁴, in: BBGG n.s. 2 (1948) 193–205, und CH. HANNICK, *Kirche und Orthodoxie im 10. Jahrhundert*, in: A. VON EUW – P. SCHREINER (Hgg.), *Kaiserin*

Etappen von Gregors Entwicklung gehören zum gängigen hagiographischen Repertoire der Viten italo-griechischer Mönchsheiliger des 9. und 10. Jahrhunderts: die adeligen und vermögenden Eltern³³, das heiligmäßige Leben schon vor dem Eintritt in den geistlichen Stand³⁴, die Flucht vor der Ehe³⁵, die Berufung zum klösterlichen Leben durch einen Engel³⁶, die Verbindung von Askese, Arbeit und Psalmieren im Leben der Mönche³⁷, die Arbeit im Scriptorium (καλλιγραφεῖν)³⁸, die Gabe der Tränen³⁹, die geistliche Betreuung von Mönchen, Anhängern und Hilfesuchenden⁴⁰, die Wunder (Heilung von Beses-

Theophanu. Begegnung des Ostens und Westens um die Wende des ersten Jahrtausends. Gedenkschrift des Kölner Schnütgen-Museums zum 1000. Todesjahr der Kaiserin (Köln 1991) 28, sind aus der Luft gegriffen.

³³ So in den Viten von Elias dem Jüngeren: G. ROSSI TAIBBI (Hg.), *Vita di sant'Elia il Giovane* (= Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici, Testi 7) (Palermo 1962) 6, Vitalis von Castronovo: Acta SS Mart. II 27C, Lukas von Demenna: Acta SS Oct. VI 337C, Nilus von Rossano: G. GIOVANELLI (Hg.), Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Νεῖλου τοῦ Νέου (Grottaferrata 1972) 48f., Phantinos dem Jüngeren: E. FOLLIERI (Hg.), *La Vita di san Fantino il Giovane*. Introduzione, testo greco, traduzione, commentario e indici (= Subsidia hagiographica 77) (Brüssel 1993) 402, Elias Spelaeotes: Acta SS Sept. III 849B; M. V. STRAZZERI, Una traduzione dal greco ad uso dei Normanni, in: ASCL 59 (1992) 45, Johannes Theristes: A. PETERS, Joannes Messor, seine Lebensbeschreibung und ihre Entstehung (Diss. Bonn 1955) 28f.; A. ACCONCIA LONGO, S. Giovanni Terista nell'agiografia e nell'innografia, in: Calabria bizantina. Civiltà bizantina nei territori di Gerace e Stilo (Soveria Mannelli 1998) 138.

³⁴ Elias der Jüngere: ROSSI TAIBBI (Anm. 33) 8; Elias Spelaeotes: ActaSS, Sept. III, 850DE; Sabas der Jüngere: I. COZZA-LUZI (Hg.), *Historia et laudes ss. Sabae et Macarii iuniorum et Sicilia auctore Oreste patriarcha Hierosolymitano* (Rom 1893) 7f.; Phantinos der Jüngere: FOLLIERI (Anm. 33) 402; Nikodemus von Kellarana: M. ARCO MAGRÌ (Hg.), *Vita di S. Nicodemo di Kellarana* (= Testi e studi bizantini e neoellenici 3) (Atene-Roma 1969) 96; Johannes Theristes: PETERS (Anm. 33) 12.

³⁵ Elias Spelaeotes: ActaSS Sept. III, 850D; STRAZZERI (Anm. 33) 46. Allerdings entspricht die *Vita prior* in diesem Punkt insofern nicht den gängigen hagiographischen Topoi, als Gregor nicht wie z. B. Elias Spelaeotes vor der Ehe in die Einsamkeit einer Eremitage oder eines Klosters flieht, sondern in den Weltklerus eintritt. Nach dem Text der *Vita posterior*, die im allgemeinen die Ereignisse aus Gregors Leben in derselben Reihenfolge wie die *Vita prior* berichtet, soll der Heilige dagegen erst als Mönch auf Wunsch seines Abtes von Bischof David die Weihen empfangen haben.

³⁶ Christophoros von Collesano: I. COZZA-LUZI (Anm. 34) 73f.

³⁷ HESTER (Anm. 7) 364–375; E. MORINI, *Monachesimo greco in Calabria. Aspetti organizzativi e linee di spiritualità* (= Studi bizantini e Slavi. Quaderni della Rivista di Studi bizantini e slavi 15) (Azzate 1996) 29f., 36–43, 65–68.

³⁸ FOLLIERI (Anm. 33) 426, 507; GIOVANELLI (Anm. 33) 55, 63, 65, 67f.; *Vita Eliae Spaelaeotae*, in Acta SS Sept. III 865 C; G. SCHIRÒ, *Testimonianza innografica dell'attività scriptoria di S. Elia lo Speleota*, in: Polycordia. Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag, II (Amsterdam 1967) 313–317.

³⁹ Die Tränen als Ausdruck der Reue gehören zu den wichtigen Elementen der monastischen Askese: I. HAUSHERR, *Penthos. La doctrine de la componction dans l'Orient chrétien* (= OrChrA 132) (Rom 1944) 63–100; GIOVANELLI (Anm. 33) 65f.; FOLLIERI (Anm. 33) 412, 422, 470; HESTER (Anm. 7) 368f.

⁴⁰ Über die Rolle der byzantinischen Mönche in der Seelsorge: R. MORRIS, *Spiritual*

senen⁴¹, Gebrauch von Öl aus der Altarlampe zur Heilung von Kranken⁴², Ölvermehrung⁴³), die Flucht vor dem Ruhm und dem damit verbundenen Zulauf von Jüngern, Neugierigen und Hilfsbedürftigen, die das zurückgezogene monastische Leben des Heiligen empfindlich stören⁴⁴, und schließlich die Beziehung zum Provinzgouverneur und zu den Kaisern, denn es gehört zum Gesamtbild des Heiligen, daß auch die höchste weltliche Autorität von ihm Notiz nimmt. Daß heilige und wundertätige Mönche einerseits in den Palast des Provinzgouverneurs⁴⁵ oder sogar nach Konstantinopel an den kaiserlichen Hof berufen wurden⁴⁶, und daß andererseits sich viele von ihnen aus Demut einer solchen ehrenvollen Berufung zu entziehen trachteten⁴⁷, ist ein beliebter hagiographischer Topos der Zeit. Ebenso stellen sarazenische Überfälle ein stetes Leitmotiv in den monastischen Viten aus dem byzantinischen Süditalien dar⁴⁸, denn sie erlauben den Hagiographen, ihre Heiligen nicht nur alle mögli-

Fathers and Temporal Patrons: Logic and Contradiction in Byzantine Monasticism in the Tenth Century, in: RBén 103 (1993) 273–288.

⁴¹ So in den Viten von Sabas, Makarios und Christophoros: COZZA-LUZI (Anm. 34) 44, 53–56, 63, 67 f., Elias dem Jüngeren: ROSSI TAIBBI (Anm. 33) 116–118, Elias Spelaotes: Acta SS Sept. III 868D, 870A, 871A–872E, 881E–882F, 883B, 884E, 886DE; STRAZZERI (Anm. 33) 65 f., 78 f., 81 f., Leo-Lukas von Corleone: Acta SS Mart. I, 102A; M. STELLADORO (Hg.), La Vita di san Leone Luca di Corleone. Introduzione, testo latino, traduzione, commentary e indici (Badia di Grottaferrata 1995) 96–102, Lukas von Demenna: ActaSS Oct. VI 339C, Nikodemus von Kellarana: ARCO MAGRÌ (Anm. 34) 110–120, Nilus von Rossano: GIOVANELLI (Anm. 33) 99 f.

⁴² Auf diese Weise heilten Sabas der Jüngere (COZZA-LUZI [Anm. 34] 63), Nilus (GIOVANELLI [Anm. 33] 100) und Leo-Lukas von Corleone (STELLADORO [Anm. 41] 96, 100; HESTER [Anm. 7] 302 f.); und ebenso wurden wunderbare Heilungen am Grabe des heiligen Phantinos von Tauriana vollbracht (ActaSS Julii V, 564; A. ACCONCIA LONGO, I *Miracula S. Phantini e la società calabrese dell'epoca*, im Druck). Dasselbe Heilmittel wurde schon am Grab der heiligen Thekla benutzt: G. DAGRON (Hg.), Vie et miracles de Sainte Thècle. Texte grec, traduction et commentaire (= Subsidia hagiographica 62) (Brüssel 1978) 302, 396. – Auch im Abendland war die Praxis verbreitet, Kranke durch das Einreiben mit geweihtem Öl zu heilen (A. CHAVASSE, L'onction des infirmes dans l'Église latine du III^e siècle à la réforme carolingienne, in: Revue des sciences religieuses 20 [1940] 331–364). Venantius Fortunatus (Vita s. Martini, IV, 695–698) wurde z. B. durch das geweihte Öl (*benedicto ... olivo*) am Altar des heiligen Martin von einem Augenleiden befreit (R. VAN DAM, Saints and Their Miracles in Late Antique Gaul [Princeton 1993] 215), und auch Gregors Zeitgenosse, Bischof Udalrich von Augsburg, soll auf diese Weise zahlreiche Heilungen bewirkt haben: Gerardi Vita s. Oudalrici episcopi, c. 16, in: MGH. SS 4, 405.

⁴³ COZZA-LUZI (Anm. 34) 52 f. Auch hier wird bei dem Ölwunder wie in der Gregor-Vita auf das naheliegende Vorbild des Propheten Elias hingewiesen.

⁴⁴ HESTER (Anm. 7) 314–318, 360–363; MORINI (Anm. 37) 45–51.

⁴⁵ So in den Viten der heiligen Vitalis (Acta SS Mart. II 29 f.) und Sabas (Anm. 34) 37.

⁴⁶ Elias der Jüngere: ROSSI TAIBBI (Anm. 33) 104–106; STRAZZERI (Anm. 33) 57; Nilus von Rossano: GIOVANELLI (Anm. 33) 106; F. DÖLGER, Wer war Theophanu?, in: HJ 62–69 [1949] 656.

⁴⁷ GIOVANELLI (Anm. 33) 106 f. Entsprechend ablehnend verhielt sich derselbe Nilus auch gegenüber Kaiser Otto III., der ihm ein Kloster in Rom schenken wollte: *ibid.* 128 f.

⁴⁸ Von sarazenischen Angriffen und Verwüstungen und von direkten Begegnungen zwischen den muslimischen Angreifern und kalabresischen Mönchen, die in solchen Augenblick-

chen grausamen Qualen durch die Ungläubigen erdulden zu lassen – nicht umsonst wird Gregor in der schon zitierten Urkunde Ottos III. vom Februar 1000 *confessor* (Bekenner)⁴⁹ genannt –, sondern auch durch eklatante Wunder zu beweisen, daß diese tatsächlich unter göttlichem Schutz stehen⁵⁰. Die arabischen Angriffe fanden im 10. Jahrhundert so häufig statt, daß es schier unmöglich ist, den Überfall auf das Andreas-Kloster bei Cerchiara zu datieren, zumal da der in der Vita genannte Name des Anführers der Sarazenen, Scandalis⁵¹, sonst nicht bekannt ist. Für das Jahr 987/988 berichten allerdings mehrere Quellen von der arabischen Eroberung von Cosenza und der Plünderung des Hinterlands von Bari⁵²; es wäre also durchaus denkbar, daß bei dieser Gelegenheit sarazenische Truppen auf ihrem Weg nach Norden auch in Cassano und Cerchiara vorbeiz-

ken ihre thaumaturgischen Gaben besonders wirkungsvoll ausspielen konnten, ist die Rede in den Viten der heiligen Elias des Jüngeren (Anm. 33) 14, 36–38, 56–58, 62, 66, 80–82, 88–90, Elias Spelaeotes: ActaSS Sept. III 856E, 862D, 876DE; STRAZZERI (Anm. 33) 46, 52, 56–58, 74; Nikodemos aus Kellarana: ARCO MAGRÌ (Anm. 34) 100, 124–128, Lukas von Demenna: ActaSS Oct. VI 340C–F, Sabas des Jüngeren: COZZA–LUZI (Anm. 34), 17, 21, 24, 62; Christophoros und Makarios: COZZA–LUZI (Anm. 34) 88; Vitalis aus Castronovo: ActaSS Mart. II *31A–D, Nilus von Rossano (GIOVANNELLI [Anm. 33] 48, 51f., 71, 76f., 81f., 110–112), Johannes Theristes (PETERS [Anm. 33] 28f.), ebenso wie in der erbaulichen Geschichte von den drei kalabresischen Mönchen in afrikanischer Gefangenschaft: J. WORTLEY, *Les écrits édifiants de Paul, évêque de Monembasie, et d'autres auteurs* [Paris 1987] 68–74) und in den Wundergeschichten des heiligen Phantinos von Tauriana: A. ACCONCIA LONGO, *La Vita e i Miracoli di S. Fantino di Tauriana e l'identificazione dell'imperatore Leone „eretico“*, in: RSBN n.s. 32 [1995] 81–83; HESTER (Anm. 7) 358–360.

⁴⁹ Die Interpretation des Begriffs *confessor* als „Beichtvater“, die man immer wieder in der modernen Literatur findet (z. B.: UHLIRZ [Anm. 26] 466; DÖLGER [Anm. 46] 657f.; EICKHOFF [Anm. 5] 35, 43), ist ganz abwegig.

⁵⁰ So z. B. in den Viten der heiligen Nikodemos von Kellarana (ARCO MAGRÌ [Anm. 34] 124–126) und Vitalis von Castronovo (AA SS Mart. II *31). Während den sarazenischen Schergen, die Gregor töten wollten, die Arme verdorrten, wurde der arabische Soldat, der bei einer ähnlichen Gelegenheit Vitalis von Castronovo enthaupten wollte, vom Blitz getroffen. In beiden Fällen erbarmten sich die Heiligen ihrer Quäler und bewirkten wundersame Heilungen. Auch in der erbaulichen Geschichte des Bischofs Paul von Monembasia (10. Jahrhundert) von den kalabresischen Mönchen in afrikanischer Gefangenschaft verdorrten die Arme der aggressiven Sarazenen und wurden durch die Gebete des angegriffenen Mönchs wieder geheilt (WORTLEY [Anm. 46] 70–72). Diese in der Hagiographie beliebte Geschichte geht auf eine alttestamentarische Quelle zurück (I. Könige 13, 1–6): I. DUJČEV, *La mano dell'assassino. Un motivo novellistico nella agiografia e nella letteratura comparata*, in: *Byzantino-sicula II. Miscellanea di scritti in memoria di Giuseppe Rossi Taibbi* (= Istituto Siciliano di Studi Biz. e Neoell., Quaderni 8) (Palermo 1975) 193–207.

⁵¹ Wenn es sich dabei nicht um einen bedeutungsträchtigen Phantasienamen handelt, könnte man, wie mir Gianfranco Fiaccadori freundlicherweise mitteilte, unter Umständen auch an den geographischen Beinamen (nisbah) al-Iskandarī „der Alexandriner“ denken.

⁵² J. GAY, *L'Italie méridionale et l'empire byzantin depuis l'avènement de Basile I^{er} jusqu'à la prise de Bari par les Normands (867–1071)* (Paris 1904) 367f. Nach Petrus Damianis *Vita beati Romualdi* soll damals auch Romualds Jünger Marinus, der in Apulien als Einsiedler lebte, von den Sarazenen erschlagen worden sein: G. TABACCO (Hg.), *Petri Damiani Vita beati Romualdi* (= Fonti 94) (Roma 1957) 37.

gekommen sind. Aber es handelt sich dabei, wie gesagt, um einen rein hypothetischen Datierungsansatz.

Natürlich finden sich diese und ähnliche hagiographischen Topoi, die ja weitgehend auf die frühchristliche Mönchsliteratur, besonders auf die Viten des Kyrill von Skythopolis und die *Vita Antonii* zurückgehen, auch in lateinischen Heiligenleben, aber in dieser Zusammenstellung und Dichte sind sie ein typischer Ausdruck der mittelbyzantinischen monastischen Hagiographie Süditaliens.

Doch, ganz abgesehen von den das byzantinische Klosterleben betreffenden Topoi, stimmen auch die konkreten Details, die in der fragmentarischen *Vita prior* erwähnt werden. Das fängt an mit den geographischen Angaben: das nordkalabresische Städtchen Cassano Ionio scheint tatsächlich damals zum Bistum (Suffragan von Reggio Calabria) erhoben worden zu sein⁵³, wenn auch Bischof David sonst nicht bekannt ist; die etwa zehn km nördlich von Cassano gelegene griechisch besiedelte Ortschaft Cerchiara wird in den Urkunden des 12. Jahrhunderts oft erwähnt⁵⁴, das Andreas-Kloster ist allerdings anderweitig unbekannt. Cassano und Cerchiara liegen tatsächlich *in confinio Calabriae et Apuliae*, das heißt im Grenzgebiet zwischen den beiden byzantinischen Provinzen (Themen) Καλαβρίας und Λογγιβαρδίας. In der am Ende des 10. Jahrhunderts von Orest, dem melkitischen Patriarchen von Jerusalem, verfaßten griechischen Vita des sizilianischen Mönchs Sabas des Jüngeren heißt es, daß sich die genau westlich von der Linie Cassano – Cerchiara am Oberlauf des Lao gelegene ἐπαρχία τοῦ Μερκουρίου, wo sich der Heilige zeitweise aufhielt, Καλαβρία μεταξὺ καὶ Λαγοβαρδία befände⁵⁵. In diesem Landstrich, den also die Zeitgenossen unterschiedlichster Provenienz als Grenzgebiet betrachteten, wurde im späten 10. oder beginnenden 11. Jahrhundert das neue Thema Λουκάνια eingerichtet, dessen Hauptstadt vermutlich Cassano war⁵⁶. Otranto (die in der Vita gebrauchte Namensform *Idronta* entspricht dem griechischen Ἰδρόουζ, -- οὔντος) war damals zweifellos der wichtigste Verbindungshafen zwischen dem byzantinischen Süditalien und Konstantinopel⁵⁷; in Buccino schließlich, das außerhalb der byzantinischen Jurisdiktion im langobardischen Fürstentum Salerno lag, scheinen sich tatsächlich in dieser Zeit griechische Emigranten aus

⁵³ P. F. KEHR, *Italia pontificia*, X: Calabria – Insulae, ed. D. GIRGENSOHN usus W. HOLTZMANN schedis (Thur 1975) 25 f.; J. DARROUZÈS, *Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes* (Paris 1981) 325, not. 10⁴⁹¹; 362, not. 13⁵³².

⁵⁴ F. TRINCERA, *Syllabus Graecarum membranarum* (Neapel 1865) 93 f., Nr. 72, et passim; G. ROBINSON, *History and Cartulary of the Greek Monastery of St. Elias and St. Anastasius of Carbone*, II, 2 (= *Orientalia Christiana* XIX, 1) (Rom 1930) 20–23, Nr. XXXV–83 et passim.

⁵⁵ COZZA–LUZI (Anm. 34) 14.

⁵⁶ V. VON FALKENHAUSEN, *La dominazione bizantina nell'Italia meridionale dal IX all'XI secolo* (Bari 1978) 67–72.

⁵⁷ V. VON FALKENHAUSEN, *Réseaux routiers et ports dans l'Italie méridionale byzantine (VI^e–XI^e s.)*, in: *Ἡ καθημερινή ζωή στο Βυζάντιο. Τομὲς καὶ συνέχειες στὴν ἑλληνοιστικὴ καὶ ρωμαϊκὴ παραδόση. Πρακτικὰ τοῦ Α' διεθνοῦς συμποσίου (15–17 Σεπτεμβρίου 1988)* (Athen 1989) 715–718.

Kalabrien niedergelassen zu haben; aus normannischer Zeit sind nämlich einige Urkunden in griechischer Sprache aus Buccino und benachbarten Ortschaften erhalten⁵⁸. Im Sommer 1998 ist man bei Restaurierungsarbeiten am Nordhang der Ortschaft (via Egito) auf Reste einer mittelalterlichen Höhlensiedlung gestoßen⁵⁹.

Auch die ungewöhnlicheren unter den in der Vita zitierten Eigennamen sind damals in Süditalien belegt: das gilt z. B. für den Namen von Gregors Vater, Likastos⁶⁰. Arsaphius, der seltene Name (wohl iranischer Herkunft⁶¹) eines der von Gregor geheilten Besessenen, kommt als *Arsaphes* und in der weiblichen Form *Arsaphia* im 11. und 12. Jahrhundert in Kalabrien vor⁶², und auch der Name des Abtes, Pachomios, erstaunt nicht⁶³, denn die Pachomiosregel war damals im byzantinischen Süditalien durchaus bekannt⁶⁴. Die Kenntnisse des Hagiographen erstreckten sich auch auf die Modalitäten der byzantinischen Regierung und die spezifische Terminologie ihrer Provinzialverwaltung: die oströmischen *imperatores* bleiben zwar im Gegensatz zu dem namentlich genannten Otto III. anonym, aber der Plural ist korrekt, denn seit dem Tode Romanos' II. (963) hatten alle Kaiser des 10. Jahrhunderts mindestens einen Mitkaiser. Erstaunlich präzise ist auch die Bezeichnung *catapamnus* für den kaiserlichen Gouverneur von Süditalien, denn dessen offizieller Titel war seit Beginn der siebziger Jahre des 10. Jahrhunderts der eines *κατεπάνω*⁶⁵. Und schließlich die Währung: Gregor erklärt den sarazenischen Räubern, daß in der Klosterkasse nicht mehr als 27 *tarini* lägen. Die offizielle byzantinische Währung in Kalabrien war natürlich das *nomisma*, während der arabische Tari oder

⁵⁸ TRINCHERA (Anm. 54) 122, Nr. 93; V. VON FALKENHAUSEN, Il documento greco in area longobarda (secoli IX–XII), in: G. VITOLO - F. MOTTOLA (Hgg.), Scrittura e produzione documentaria nel Mezzogiorno longobardo. Atti del convegno internazionale di studio (Badia di Cava, 3–5 ottobre 1990) (Badia di Cava 1991) 183–190.

⁵⁹ Freundliche Mitteilung von Arch. Paolo Vitti, dem ich an dieser Stelle herzlich danke.

⁶⁰ Vita des hlg. Elias Spelaeotes, Acta SS Sept. III, 884 E; TRINCHERA (Anm. 54) 51, Nr. 40; 77, Nr. 60; S. G. MERCATI - C. GIANNELLI - A. GUILLOU (Hgg.), Saint-Jean-Théristès [1054–1264] (= Corpus des actes grecs d'Italie du Sud et de Sicile. Recherches d'histoire et de géographie 5) (Città del Vaticano 1980) 200, Nr. 39.

⁶¹ Freundlicher Hinweis von Prof. Paolo Di Giovine, dem ich an dieser Stelle herzlich danke.

⁶² A. GUILLOU, Le brébion de la métropole byzantine de Région [vers 1050] (= Corpus des actes grecs d'Italie du sud et de Sicile. Recherches d'histoire et de géographie 4) (Città del Vaticano 1974) 167, 172 f., 175 f.; TRINCHERA (Anm. 54) 58, Nr. 44; 77, Nr. 60 et passim.

⁶³ In der schon erwähnten Vita des sizilianischen Mönchsheiligen Elias des Jüngeren wird für die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts ein Bischof von Corfù dieses Namens erwähnt: ROSSI TAIBBI (Anm. 33) 56. Eine Urkunde aus dem Jahre 1028 erwähnt einen Mönch namens Pachomios im Kloster S. Maria di Coalassa bei Trani: A. PROLOGO, Le carte che si conservano nell'Archivio del Capitolo metropolitano della città di Trani (Barletta 1877) 38 f., Nr. 9.

⁶⁴ V. VON FALKENHAUSEN, Il monachesimo greco in Sicilia, in: C. D. FONSECA (Hg.), La Sicilia rupestre nel contesto delle civiltà mediterranee (Atti del sesto convegno internazionale di studio sulla civiltà rupestre medioevale nel Mezzogiorno d'Italia [Catania – Pantalica – Ispica, 7–12 settembre 1981]) (Galatina 1986) 154–157.

⁶⁵ VON FALKENHAUSEN (Anm. 56) 52–57.

tarenus (¼ Dinar) in Sizilien und – nachgeprägt – in Salerno und Amalfi in Umlauf war. Aber tatsächlich zirkulierte damals der *Tari* auch auf byzantinischem Territorium, wie aus zahlreichen urkundlichen Quellen hervorgeht, denn vermutlich war die Zufuhr von geprägtem Gold aus dem nahen Sizilien einfacher als aus dem entfernten Konstantinopel⁶⁶. Gregors Jünger, die Gewährleute des Hagiographen, haben letzterem also nicht nur die Ideologie des italo-griechischen Mönchtums vermittelt, sondern auch glaubwürdige Einzelheiten aus dem byzantinischen Italien mitgeteilt, die dieser anscheinend aufmerksam registriert hat.

Es fällt übrigens auf, daß Gregor und die Menschen in seiner Umgebung, seine Familie und seine Jünger etc., in der *Vita prior* nie als *Graeci* bezeichnet werden. Die griechische Herkunft des Heiligen stellte für den Hagiographen und seine Gewährleute offensichtlich kein Problem dar, das ausdrücklich hätte erwähnt werden müssen. Nur eine Person wird in der *Vita Graecus* genannt, und das ist der namenlose Katepan aus Konstantinopel, der Gregor seinen gleichfalls anonymen Kaisern zuführen wollte. Das Wort hat in der *Vita* also eher eine politische als eine ethnische Bedeutung.

Wenn der Verfasser der *Vita posterior* tatsächlich außer dem genannten Wandbehang keine schriftliche oder mündliche Quelle benutzt haben sollte, was ich für unwahrscheinlich halte⁶⁷, so muß der beschriftete hagiographische Bilderzyklus auf einem Text beruht haben, der eindeutig von der *Vita prior* abhing oder ihm sehr ähnlich war, denn die einzelnen Phasen von Gregors Lebensweg, die Reihenfolge der Ereignisse und der Wunder, und sogar einige Namen (Abt Pachomios, Bischof David und Sandalis – statt Scandalis) entsprechen im wesentlichen der älteren *Vita*. Allerdings hat der Autor der *Vita posterior* oder der Auftraggeber des Wandteppichs, teils bewußt, teils unbewußt, sein Vorbild oft erheblich mißverstanden oder uminterpretiert. So ist z. B. der Anfang von Gregors Biographie, in der seine Herkunft beschrieben wird, programmatisch verändert worden: aus Otto III. wird Otto II., aus dem byzantinischen Kalabrien eine nicht näher bestimmte *Graecia*, so daß Gregor unschwer zum Sohn des *rex Bizantinus*⁶⁸ und zum Bruder der westlichen Kaiserin Theophanu avancieren kann (§ 1). Deshalb werden nicht nur die Namen der Eltern, sondern auch alle bekannteren süditalienischen Ortsnamen – bis auf das unscheinbare

⁶⁶ GUILLOU (Anm. 62) passim; V. VON FALKENHAUSEN, La circolazione monetaria nell'Italia meridionale e nella Sicilia in epoca normanna secondo la documentazione di archivio, in: Bollettino di Numismatica 6–7 (1986) 57.

⁶⁷ Die fast wörtliche Übereinstimmung einiger Passagen in beiden *Vitae* (siehe S. 248) legt nahe, daß der Autor der *Vita posterior* einen schriftlichen Text vor sich gehabt hat, der dem der *Vita prior* sehr ähnlich gewesen sein muß.

⁶⁸ Während in der *Vita prior* die byzantinischen Kaiser noch ganz korrekt als *imperatores* bezeichnet werden, benutzt die *Vita posterior* den Titel *rex*, der seit der Mitte des 11. Jahrhunderts im Westen immer gebräuchlicher wurde. Zu diesem Thema siehe z. B.: O. KRESTEN, Der „Anredestreit“ zwischen Manuel I. Komnenos und Friedrich I. Barbarossa nach der Schlacht von Myriokephalon, in: RÖHM 34/35 (1992–1993) 89 f., 98 f., 108.

kampanische *Bulcinum* (§8) – getilgt, während sich der Sarazenen einfall konsequenterweise in *Argolicorum fines* abspielt (§7).

Einige Episoden sind verändert: so entzieht sich z. B. Gregor der Ehe nicht durch Eintritt in den Klerus von Cassano, sondern, entsprechend der normalen hagiographischen Typologie, durch Flucht in die Wildnis (*heremi secreta petiuit*); dort, und nicht in der Bischofsstadt, wird er durch einen Engel aufgefordert, in das Kloster des Pachomios einzutreten (§2), welcher ihn nach dem Noviziat dazu bewegt, sich von Bischof David ordinieren zu lassen (§3). Ich wage nicht zu entscheiden, ob in diesem Fall der Verfasser der *Vita posterior* einer besseren Vorlage folgt⁶⁹, oder ob er – sozusagen als *lectio facilior* – seinen Text an die gängige hagiographische Tradition angleicht. Die Gefangennahme durch die Sarazenen wird in der späteren *Vita* zu einem Quasi-Martyrium des Heiligen, der sich standhaft weigert, dem christlichen Glauben abzuschwören – es geht hier nicht wie in der *Vita prior* um die verborgene Klosterkasse –, und der seine Feinde nicht durch ein doppeltes Wunder besiegt. Nachdem seine Jünger ihn halbtot gefunden und gesund gepflegt hatten, bleibt er ihnen durch die Qualen, die er um Christi willen erduldet hatte, ein lebendiges Vorbild (§7). Diese Schilderung paßt besser in die Zeit der Kreuzzüge, in der die *Vita* entstanden ist. Die Erzählung des in der *Vita prior* direkt mit diesem Ereignis verbundenen Wunders an dem Sarazenen, der von seinen Zahnschmerzen geheilt wird, schließt sich zwar in der *Vita posterior* der Beschreibung des arabischen Angriffs an, ohne daß jedoch der Geheilte irgendwie mit den Feinden in Verbindung gebracht würde (§8). Mißverstanden werden schließlich auch die beiden Versuche des Katepans, Gregor, den bewährten Wundertäter, zu den Kaisern nach Konstantinopel zu schicken. In der *Vita posterior* versuchen nämlich auf Anstiftung des Teufels zwei *Graeci* nacheinander aus Neid, den Heiligen gefangen

⁶⁹ Auf dieses Thema werde ich später noch einmal zurückkommen. Nach der *Vita* des ägyptischen Mönchsvaters Pachomios, deren lateinische Übersetzung durch Dionysius Exiguus (6. Jahrhundert) im Mittelalter nördlich der Alpen weit verbreitet war, wurde der Einsiedler Pachomios von einem Engel aufgefordert, sein Eremitenleben aufzugeben und sich als Abt eines Zönobiums, dessen *Constitutio angelica* der Himmelsbote gleich mitbrachte, seinen Mitmenschen zu widmen (H. VAN CRANENBURGH, O.S.B., *La Vie latine de saint Pachôme. Traduite du grec par Denys le Petit* [= *Subsidia hagiographica* 46] [Brüssel 1969] 126–132). Der Name des Abtes und die englische Botschaft lassen hier an eine Anspielung der Gregor-Vita an den älteren Text denken. Andererseits liefert der Passus (§1) der *Vita prior*, in dem Gregors Flucht vor der Ehe und seine kirchlichen Weihen durch Bischof David beschrieben werden, keinen stilistischen Hinweis darauf, daß ein eventueller Bericht über einen ersten Rückzug des Heiligen in eine Einsiedelei ausgelassen oder übersprungen worden sei. Außerdem machte mich Giulia Barone, der ich an dieser Stelle herzlich danke, darauf aufmerksam, daß Gregors geistlicher Werdegang vom Weltklerus ins Kloster dem zahlreicher anderer ottonischer Heiliger entspricht; man denke z. B. an Adalbert von Prag (G. LABUDA, Adalbert Vojtěch, in: *LMA I* [1980] 101 f.), Brun von Querfurt (F. LOTTER, Brun von Querfurt, in: *LMA II* [1983] 755) und Benedikt von Benevent (J. KARWASIŃSKA [Hg.], *Vita quinque fratrum eremitarum [seu] Vita vel Passio Benedicti et Johannis socio-rumque suorum* [Warschau 1973] [MPH. NS IV, 3] 29).

zu nehmen, aber beide Anschläge werden durch göttliche Intervention vereitelt (§ 12–13).

Bis zu diesem Punkt kann man also die Erzählung der beiden Viten miteinander vergleichen, und – wie gesagt – weicht die Schilderung der *Vita posterior*, abgesehen vom Anfangskapitel, das sich mit Gregors Herkunft befaßt, gar nicht so sehr von der älteren *Vita* ab. Aber wie geht es nun weiter in der *Vita posterior*? Auf der Flucht vor den Nachstellungen der beiden Griechen gelangt Gregor auf dem Seeweg nach Italien und begibt sich als Pilger nach Rom. Der Anfang des folgenden § 14 „*Ea tempestate Otto secundus monarchiam Romani imperii mira non minus prudencia quam potencia gubernabat, et ut imperatoria maiestatem decebat, ipse princeps Romanus victor in omnibus existebat*“ wirkt wie eine Zäsur in der Erzählung und erinnert an den schon zitierten Datierungssatz zu Beginn der *Vita prior*, der sich allerdings auf Otto III. bezieht: „*Igitur Ottonum tercio, caesarum augustissimo et in omni pietate ac tocius religionis stabilitate ferventissimo, Romana imperia pio regiminis sceptro gubernante, ...*“.

Anschließend wird beschrieben, wie Gregor in Rom mit seiner Schwester, der Kaiserin Theophanu, zusammentraf, und wie sich die Geschwister dank der gemeinsamen griechischen Sprache wiedererkannten (§ 14–15). Auf Anraten und mit finanzieller Unterstützung der Schwester gründete Gregor ein *oratorium in honore sancti Salvatoris* mit einem dazugehörigen Kloster, in das viele Angehörige des römischen Adels eintraten (§ 16), darunter auch der vornehme Johannes Campanus, der dem Heiligen ein bedeutendes Vermögen schenkte, das dieser sofort an die Armen verteilte (§ 18). Nach der Heilung eines Blinden (§ 19) begegnete Gregor in Rom seinem Schwager Otto II., der ihn an seinen Hof zog und bat, mit ihm nach Deutschland zu kommen (§ 20–21). In Aachen eingetroffen, schenkte der Kaiser auf einem Hoftag Gregor das Gut *Porcetum*, wo der Heilige ein Kloster zu Ehren der heiligen Apollinaris und Nikolaus einrichtete, das Otto nicht nur reich beschenkte, sondern dem er auch das Privileg verlieh, *nulliusque nisi imperatorie dicioni eam subiectam esse*⁷⁰. Der Kaiser ernannte Gregor zum Abt von Burtscheid, wo dieser bis zum Ende seines Lebens *sancte et religiose* wirkte (§ 22). Die Beschreibung von Gregors Tod an einem 4. November entspricht genau den frühchristlichen und byzantinischen Beschreibungen vom Sterben heiliger Äbte: nachdem ihm im Traum Pachomius *sive angelus eius*⁷¹ erschienen war, um ihm seinen bevorstehenden Tod vorauszusagen, sammelte Gregor seine Klosterbrüder um sich, bereitete sie auf das traurige Ereignis vor und predigte ihnen bis zu seinem Ende⁷². Anschließend wurde er feierlich in

⁷⁰ Dieses Privileg wurde im April 1138 von Konrad III. bestätigt: „*privilegium, quod ab omnibus regibus et imperatoribus a tempore pii Ottonis fundatoris eiusdem ecclesie usque nunc obtinuit, concedimus, videlicet ut abbas ipsius cenobii nulli penitus nisi regie persone subditus existat, ... quoniam ecclesia Porcetensis specialiter constat ex elemosinis regum et imperatorum*“ (MGH. D K III., Nr. 2, S. 4).

⁷¹ Hier wird wieder auf den Engel angespielt, der in der *Vita* des ägyptischen Mönchsvaters Pachomios eine so zentrale Bedeutung hat: PH. ROUSSEAU, Pachomius. The Making of a Community in Fourth-Century Egypt (Berkeley-Los Angeles-London 1985) 61–63.

⁷² Diese Todesszene, die auf die *Vita* des heiligen Antonius zurückgeht, könnte ohne

Burtscheid begraben (§23). Es folgen posthume Wunderheilungen (§24–25) und die Beschreibung der Umbettung unter Abt Arnold. Bei dieser Gelegenheit soll eine bleierne Urne mit der Aufschrift

*Continet iste taphos peregrini membra sepulti
 Nomine Gregorii, meritis studioque colendi.
 Regis Grecorum natus Gregorius abbas
 Primus Porcetum coluit templumque locavit,
 Cuius in hac fossa requiescunt corporis ossa.*

mit den Gebeinen des Heiligen gefunden worden sein. Abt Arnold bettete die Reliquien des Klostergründers in einen schönen Sarkophag um, der beim Hauptaltar in der dem heiligen Johannes dem Täufer geweihten Kirche deponiert wurde. In einer Schlußbemerkung bedauert der Verfasser, daß Gregor trotz seiner Verdienste von Rom nicht heilig gesprochen worden sei (§26). Vielleicht sollte mit dieser *Vita* die Kanonisation betrieben werden⁷³.

3. Die Ottonen und das griechische Mönchtum

Was soll man nun von dem Inhalt dieser Fortsetzung halten? Kann man davon ausgehen, daß dem Verfasser der *Vita posterior* (oder dem Auftraggeber des Wandteppichs) noch ein vollständiger Text der älteren Lebensbeschreibung vorgelegen hat? Daß die Begegnung zwischen Gregor und dem westlichen Kaiser in Rom stattgefunden hat, ist durchaus wahrscheinlich. Rom war in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts zum Treffpunkt von Griechen meist süditalienischer oder sizilianischer Herkunft mit Exponenten des westlichen Kaiserreichs geworden. Einerseits stellten die römischen Apostelgräber für fromme Pilger aus Kalabrien und Sizilien einen beliebten Wallfahrtsort dar⁷⁴, den man mit weniger finanziellem Aufwand und unter geringeren Risiken erreichen konnte als das Heilige Land, andererseits hatten die wiederholten und andauernden sarazenischen Angriffe auf Kalabrien seit etwa der Mitte des 10. Jahrhunderts eine allgemeine Fluchtbewegung aus den gefährdeten Provinzen in

weiteres aus der präsumptiven vollständigen Version der *Vita prior* übernommen worden sein; sie ist allerdings im byzantinischen und westlichen Mittelalter so oft als Modell für die Beschreibung des Sterbens von heiligen Äbten und Klostergründern benutzt worden (J. DALLARUN, *La mort des saints fondateurs de Martin à François*, in: *Les fonctions des saints dans le monde occidental [III^e–XIII^e siècles]*. Actes du colloque organisé par l'École française de Rome avec le concours de l'Université de Rome „La Sapienza“. Rome, 27–29 octobre 1988 [Rom 1991] [= Collection de l'École française de Rome 149] 197), daß der Autor der *Vita posterior* sie auch aus anderer Quelle bezogen haben kann.

⁷³ EICKHOFF (Anm. 5) 25, Anm. 45.

⁷⁴ Die Pilgerfahrt nach Rom ist ein beliebter Topos in der monastischen Hagiographie aus dem byzantinischen Süditalien: V. VON FALKENHAUSEN, *La Vita di s. Nilo come fonte storica per la Calabria bizantina*, in: *Atti del congresso internazionale su s. Nilo di Rossano* (28 settembre – 1 ottobre 1986) (Rossano-Grottaferrata 1989) 296 f.

Gang gesetzt. In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts war die politische Lage Kalabriens wegen der arabischen Verwüstungen fast unhaltbar geworden. Die militärischen Initiativen Kaiser Nikephoros' II. gegen die Araber, die im Osten des Reiches erhebliche Erfolge erzielt hatten, waren im Westen gescheitert⁷⁵. Später machten der byzantinische Bürgerkrieg zu Beginn der Regierung Basileios' II. und die langjährigen Feldzüge gegen die Bulgaren jegliches Eingreifen Konstantinopels zugunsten der süditalienischen Provinzen unmöglich. Es ist also verständlich, daß viele Kalabresen ihre Heimat verließen und gen Osten oder Norden in weniger gefährdete Regionen emigrierten. Dieses Phänomen wird in der zeitgenössischen Hagiographie sehr anschaulich geschildert und von urkundlichen Quellen statistisch wirksamer bestätigt. Der heilige Phantinos, den die stete Sarazengefahr fast zum Wahnsinn trieb⁷⁶, floh nach Griechenland, wo er in Thessaloniki ein neues Kloster gründete⁷⁷, während sein Gefährte Nikephoros, wegen seines bis ins Extrem getriebenen Armutsideals „der Nackte“ genannt, sich schließlich auf dem Berg Athos niederließ⁷⁸. Andere emigrierten nach Kampanien: ins Cilento, oder nach Salerno, Amalfi, Capua, Gaeta und Benevent⁷⁹, und von dort nach Rom war es nur noch eine kurze Etappe.

In einer solchen eher aussichtslosen Situation, in der größere Teile der kalabresischen Bevölkerung gen Norden flüchteten, gewannen die sächsischen Kaiser durch ihr dezidiertes Auftreten auch bei vielen byzantinischen Untertanen in Süditalien an Anziehungskraft. Schon der Feldzug Ottos I. nach Apulien und Nordkalabrien (968/969) hatte die Ambitionen des westlichen Kaisers und sein militärisches Potential demonstriert; später wurde Otto II., dessen aktive Süditalienpolitik schon vor dem kalabresischen Feldzug von 982 mit Interesse verfolgt wurde⁸⁰, zu einer Art Hoffnungsträger. Man denke nur an den kalabresischen Bischof Leo, *qui bello Calabrico, quod Otto secundus imperator contra Graecos gessit, expulsus fuerat a Graecis, asserentibus quod Romanis Calabriam prodiderat*, und der anschließend im Lütticher Exil starb⁸¹. Ich bin wie Dirk Alvermann der Ansicht, daß die unglückliche Schlacht bei *Columna*, die normalerweise bei Stilo oder in der Gegend von Crotone lokalisiert wird, tatsächlich

⁷⁵ GAY (Anm. 52) 290 f.

⁷⁶ GIOVANELLI (Anm. 33) 71 f.

⁷⁷ FOLLIERI (Anm. 33) 442–444.

⁷⁸ E. FOLLIERI, Niceforo „il Nudo“ e una nota nel codice niliano *Crypt. B. β. I.* in: BBGG, n.s. 39 (1985) 3–13; Wiederabdruck in: E. FOLLIERI, *Byzantina et Italograeca. Studi di Filologia e di paleografia (= Storia e Letteratura. Raccolta di studi e testi, 195)* (Rom 1997) 377–386.

⁷⁹ S. BORSARI, *Il monachesimo bizantino nella Sicilia e nell'Italia meridionale prenormanne* (Neapel 1963) 71–75; S. PALMIERI, *Mobilità etnica e mobilità sociale nel Mezzogiorno longobardo*, in: *Archivio storico per le Province Napoletane*, s. III, 20 (1981) 78–82.

⁸⁰ GAY (Anm. 52) 328–331.

⁸¹ Ruperti *Chronicon sancti Laurentii Leodiensis*, in: MGH. SS 8, 266. Im Dezember 968 hatte sich der gelehrte Lütticher Bischof Erakles (959–971) im Gefolge Ottos I. in Kalabrien aufgehalten (*Anselmi gesta episcoporum Leod.*: in: MGH. SS 7, 202). Vielleicht hatte er schon damals Kontakte zu einigen griechischen Amtsbrüdern geknüpft.

bei *Columna Iulia* nördlich von Reggio Calabria stattgefunden hat⁸². Otto II. hätte also in diesem Fall ganz Kalabrien durchquert, um den Arabern an der Meerenge von Messina entgegenzutreten, eine bemerkenswerte militärische Leistung, die auch erklärt, warum die vernichtende Niederlage des westlichen Kaisers, bei der allerdings auch der feindliche Emir ums Leben kam, im Kolophon einer griechischen Handschrift aus Malvito in Kalabrien (cod. Vat. Reg. gr. 75) als Sieg des ottonischen Heeres gefeiert wurde⁸³. Daß der westliche Kaiser mit einer Byzantinerin verheiratet war, die sich für ihre Landsleute interessierte und gegebenenfalls auch einsetzte, machte ihn vermutlich für viele süditalienische Griechen noch attraktiver.

Wir kennen die Lebenswege dreier griechischer Mönche kalabresischer Herkunft, die sich während der achtziger und neunziger Jahre des 10. Jahrhunderts mehrfach in Rom aufhielten und nicht nur miteinander, sondern auch mit den Ottonen in Beziehung standen. Der prominenteste unter ihnen ist wohl Johannes Philagathos aus Rossano⁸⁴, ein Protegé der Kaiserin Theophanu, der eine glänzende Karriere am sächsischen Hof machte: von 980–982 Kanzler Ottos II. für Italien⁸⁵, 982 Abt von Nonantola, 988 gleichzeitig Erzbischof von Piacenza⁸⁶

⁸² D. ALVERMANN, *La battaglia di Ottone II contro i Saraceni nel 982*, in: ASCL 62 (1995) 115–130.

⁸³ *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codices manuscripti recensiti iubente Leone XIII Pont. Max. Codices Reginae Svecorum et Pii PP. II Graeci*, ed. H. STEVENSON (Rom 1888) 60f. Auch Romuald von Salerno, der wohl ältere süditalienische Quellen benutzt, spricht von einem Sieg des sächsischen Kaisers über die Sarazenen: *Romualdi Salernitani Chronicon*, ed. C. A. GARUFI (= *Muratori VII, 1²*) (Bologna 1935) 168.

⁸⁴ Dieser kalabresische Mönch wird in allen westlichen Quellen und auch in der griechischen *Vita Sabas* des Jüngeren (COZZA–LUZI [Anm. 34] 66) immer Johannes genannt, und das war auch der Name, mit dem er sich selbst in den von ihm diktierten Urkunden (z. B. MGH. D O II, Nr. 283, S. 330) bezeichnete, ebenso wie auf der berühmten Elfenbeintafel im Musée de Cluny, deren Echtheit allerdings angezweifelt wird (J.-P. CALLET, *L'ivoire d'Otton et Théophano au Musée de Cluny [Paris] et les pièces de son groupe: état de la recherche*, in: A. VON EUW – P. SCHREINER [Hgg.], *Kunst im Zeitalter der Kaiserin Theophanu. Akten des Internationalen Colloquiums veranstaltet vom Schnütgen-Museum [Köln, 13.–15. Juni 1991]* [Köln 1993] 31–48). In der wohl informierten *Vita* seines Landsmanns Nilus von Rossano (GIOVANELLI [Anm. 33] 126f.) und in den Briefen des byzantinischen Gesandten, des Metropolitens Leo von Synada, der ihn von Konstantinopel nach Italien begleitet hatte (M. P. VINSON, *The Correspondence of Leo Metropolitan of Synada and Syncellus. Greek Text, Translation and Commentary* [= CFHB 23, DOT 8] [Washington, D.C. 1985] 2, 8, 10, 16), läuft Johannes dagegen immer und allein unter dem Namen Philagathos. Nur in dem Augsburger Papstkatalog, der anscheinend auf eine stadtrömische Quelle zurückgeht, wird er *Johannes Graecus, cognomento Philagathos* genannt (LP II, 261). Vermutlich war letzterer sein ursprünglicher Name, während er vielleicht den Namen Johannes beim Eintritt ins Kloster angenommen hatte.

⁸⁵ TH. VON SICKEL, *Erläuterungen zu den Diplomen Otto III.*, in: *MIÖG* 12 (1891) 223–231.

⁸⁶ Als *Johannes greicus – Placentinae civitatis archiepiscopus* ist er sogar im Reichenauer Verbrüderungsbuch eingetragen: W. BERSCHIN, *Eremus und Insula. St. Gallen und die Reichenau im Mittelalter. Modell einer lateinischen Literaturlandschaft* (Wiesbaden 1987) 24f.

und Leiter der königlichen Kammer von Pavia, 991 erneut Kanzler für Italien und zwischen 995 und 997 Gesandter Ottos III., dessen Pate er gewesen zu sein scheint, an den byzantinischen Hof zu Verhandlungen über eine dynastische Ehe. Der Patriarch Orestes von Jerusalem nennt ihn in seiner *Vita Sabas'* des Jüngeren von Collesano ἄνθρωπον ... πρώτον τοῦ ἡγῆος⁸⁷, während es in der *Vita* des heiligen Nilus heißt, daß er sogar in beiden Kaiserreichen in Ehren gehalten wurde (ἐν ἄμφω γὰρ τοῖς βασιλείοις δεδόξαστο)⁸⁸. Nach der Vertreibung des unbeliebten sächsischen Papstes Gregor V. während des römischen Aufstandes unter Crescentius wurde Johannes Philagathos im Februar 997 mit dem Namen Johannes XVI. auf den päpstlichen Stuhl erhoben; aber als der Aufstand nach zehn Monaten von Otto III. niedergeschlagen wurde, geriet der griechische Gegenpapst in sächsische Gefangenschaft, wurde brutal verstümmelt und in einer demütigenden Spottprozession durch Rom geführt⁸⁹. Wir wissen nicht, warum Johannes Philagathos sich auf das riskante päpstliche Abenteuer eingelassen hatte, ob aus Ehrgeiz⁹⁰, oder gegen seinen Willen (*invitus*), wie Romuald von Salerno schreibt, manipuliert vom byzantinischen Gesandten, dem Metropolit Leo von Synada, der sich dessen ausdrücklich rühmt⁹¹, oder vom römischen Stadtherren Crescentius⁹², oder aber weil er in Überschätzung seines Einflusses glaubte, als erfahrener Politiker und Italiener in dieser Funktion für den Kaiser retten zu können, was zu retten war⁹³.

Johannes Philagathos hatte bei seinen Zeitgenossen eine ausgesprochen schlechte Presse: während ihn der nicht gerade objektive Leo von Synada als einen aufgeblasenen und korrupten Emporkömmling aus der Provinz beschreibt⁹⁴, verübeln ihm die westlichen Chronisten seinen Verrat am Kaiser, werfen ihm unerlaubte Beziehungen zu Theophanu vor⁹⁵ und verurteilen ihn als hinterlistigen Eindringling, der sich in das Vertrauen der Kaiser geschlichen und in Machtpositionen gedrängt habe, die ihm nach der alt bewährten politischen und sozialen Ordnung nicht zukamen. Die Annalen von Quedlinburg nennen ihn *servus*⁹⁶, eine Bezeichnung, die wohl keine Rückschlüsse auf seine familiäre Herkunft zuläßt, sondern seinen sozialen Status im Dienst der sächsi-

⁸⁷ COZZA-LUZI (Anm. 34) 66.

⁸⁸ GIOVANELLI (Anm. 33) 126.

⁸⁹ A. NITSCHKE, Der mißhandelte Papst, in: Staat und Gesellschaft in Mittelalter und früher Neuzeit. Gedenkschrift für Joachim Leuschner (Göttingen 1983) 40–53.

⁹⁰ GIOVANELLI (Anm. 33) 126. Nach G. ALTHOFF, Vormundschaft, Erzieher, Lehrer – Einflüsse auf Otto III., in: A. VON EUW – P. SCHREINER (Anm. 32) 284–286, soll es sich um einen Versuch des Johannes Philagathos gehandelt haben, den politischen Einfluß zurückzugewinnen, den er nach Theophanus Tod verloren hätte.

⁹¹ VINSON (Anm. 84) 8–22, Epp. 6, 8, 9, 11, 12.

⁹² Romualdi Salernitani Chronicon (Anm. 83) 172.

⁹³ So in der unveröffentlichten römischen Tesi di laurea von E. CASCIA, Giovanni Filagato e l'Impero nel X secolo (Roma-Sapienza, anno acc. 1995/1996, Referent: Prof. G. Barone).

⁹⁴ VINSON (Anm. 84) 8–22, Epp. 6, 8, 9, 11, 12.

⁹⁵ ALTHOFF (Anm. 90) 284; M. STRATMANN, Die Kaiserin Theophanu in den erzählenden Quellen des 11. und 12. Jahrhunderts, in: A. VON EUW – P. SCHREINER (Anm. 32) 417.

⁹⁶ Annales Quedlinburgenses, in: MGH. SS 3, 74.

schen Kaiser definiert; und wiederum mit Hilfe seiner *servi* (dabei handelte es sich allerdings um Männer aus dem sächsischen Hochadel) soll er nach den „Honorantie civitatis Papie“, die ihn zum *diabolus* abstempeln, die königliche Finanzverwaltung in Pavia geleitet haben, nachdem Theophanu die einheimischen Adelligen, die ererbte Rechte auf diese Posten geltend machten, abgesetzt hatte⁹⁷. Sein trauriges Ende zeigt jedenfalls deutlich, wie es einem Außen-seiter ergehen konnte, wenn er gegen die Vorschriften seines Herren verstieß⁹⁸: ein sächsischer Papst wäre im gleichen Fall vermutlich mit einer milderen Strafe davongekommen.

Auch Sabas der Jüngere aus Collesano in Sizilien, der zusammen mit seinem Vater Christophoros und seinem Bruder Makarios in Kalabrien, der Basilicata und Kampanien mehrere Klöster gegründet hatte, scheint mehr als nur ein asketischer Exponent des italo-griechischen Mönchtums gewesen zu sein: für den relativen Reichtum seiner Gründungen spricht das Inventar eines Klosterschatzes, den er im Januar 986 nach der Flucht aus Kalabrien im Johannes-Kloster bei Vietri hinterlegte⁹⁹; seinen politischen Einfluß erhellt die Tatsache, daß sowohl der byzantinische Katepan von Italien als auch der Fürst von Salerno und der *dux* von Amalfi ihn nach Rom zu Verhandlungen mit Otto II. entsandten¹⁰⁰. Bei einer dieser Gelegenheiten hat Sabas auch Johannes Philagathos getroffen¹⁰¹, und nach seinem Tode im Dezember 990 im Kloster S. Cesareo auf dem Palatin, soll die Kaiserin Theophanu an seinem Begräbnis teilgenommen haben¹⁰². Man sollte Sabas' Funktion als diplomatischer Vermittler zwischen den verschiedenen süditalienischen Machthabern und Otto II. nicht als rhetorisch aufgeblähte Erfindung des Hagiographen abqualifizieren, denn letzterer, der Patriarch Orestes von Jerusalem (986–1006), ein Schwager des fatimidischen Kalifen, und vielleicht selber sizilianischer Herkunft, spielte damals, wie Filippo Burgarella gezeigt hat, eine hervorragende Rolle in der mediterranen Kirchen-

⁹⁷ C. BRÜHL – C. VIOLANTE, Die „Honorantie civitatis Papie“ (Köln-Wien 1983) 24–27, 72–74.

⁹⁸ Nach der zeitnahen und wohl informierten *Cronaca veneziana* des Johannes Diaconus: in: *Cronache veneziane antichissime*, I, ed. G. MONTICONE (= Fonti 9) (Roma 1890) 154, soll Johannes Philagathos *contra decretum imperiale* gehandelt haben.

⁹⁹ Es handelt sich immerhin um zehn liturgische griechische Handschriften, zwei Kelche, eine Patene, einen Weihrauchbehälter aus Konstantinopel, neun kostbare Textilien aus Seide und Leinen, zehn Ikonen, zehn Lampen aus Konstantinopel und einen Leuchter (M. MORCALDI – M. SCHIANI – S. DE STEPHANO [Hgg.], *Codex diplomaticus Cavensis*, II [Mailand-Pisa-Neapel 1875] 233 f., Nr. 382). In dieser Urkunde aus dem Jahre 989 heißt es, daß der Priester und Abt Sabas und der Priester Kosmas, *qui fuerunt nativi ex genere Greecorum*, und die beide auf griechisch unterzeichnen, den Schatz der Johannes-Kirche, die einer langobardischen Familie gehörte, übergeben habe. Da Sabas nach seiner *Vita* die Wertgegenstände seines kalabresischen Klosters aus Angst vor sarazenischen Überfällen einem amalfitanischen Freund anvertraut haben soll (COZZA-LUZI [Anm. 34] 50), halte ich Borsaris Identifikation des griechischen Abtes mit dem gleichnamigen Heiligen (BORSARI [Anm. 79] S. 73) für wahrscheinlich.

¹⁰⁰ COZZA-LUZI (Anm. 34) 37, 64, 66.

¹⁰¹ *Ibid.* 66.

¹⁰² *Ibid.* 67.

politik zwischen Ägypten, Palästina, Konstantinopel und Rom¹⁰³. Selbst ein erfahrener Reisediplomat, war er durchaus in der Lage, die Missionen seines Freundes Sabas richtig einzuschätzen.

Ein weiterer kalabresischer Mönch, der in den neunziger Jahren in Rom aktiv war, ist der schon mehrfach erwähnte Nilus von Rossano, der sich nach einem vierzigjährigen asketischen Leben in kalabresischen Klöstern um 980 über Capua, wo er Kontakte zur regierenden langobardischen Dynastie unterhielt, mit seinen Jüngern nach Montecassino begab. Etwa fünfzehn Jahre hielt er sich in einer cassinesischen Dépendance, Valleluce, auf, um dann nach einem Zerwürfnis mit dem Abt der Benediktinerabtei nach Serperi bei Gaeta weiterzuziehen. Schon von Valleluce aus – wenn nicht sogar früher – unterhielt er enge Beziehungen nach Rom, z. B. zu Abt Leo von SS. Bonifacio e Alessio auf dem Aventin, Beziehungen, die bei späteren Rom-Besuchen von Serperi aus vertieft wurden. Mit Otto II. war er, soweit wir wissen, nicht bekannt, aber bei dessen Sohn, der ihm eine tiefe Verehrung entgegenbrachte, setzte er sich, wenn auch vergebens, für die Begnadigung des Gegenpapstes Johannes Philagathos ein. Kurz vor seinem Tode (1004) gründete er mit Hilfe des Grafen von Tusculum ein Kloster in Grottaferrata, das noch heute besteht¹⁰⁴. Schon zu seinen Lebzeiten muß Nilus' Ruhm weit über die Mauern seiner eigenen Klostergründungen hinaus verbreitet gewesen zu sein, denn der *Bios* von Phantinus dem Jüngeren, der gleichfalls kalabresischer Herkunft war, ein Text, der kurz vor dem Ende des 10. Jahrhunderts in Thessaloniki entstanden ist, nennt ihn μέγαν Νεῖλον¹⁰⁵, während die römische *Vita* Adalberts von Prag, die etwa in das Jahr 1000 datiert wird¹⁰⁶, ihn als *magnum virum Nilum* bezeichnet, *cuius nobile meritum in monastico ordine velud novus lucifer in etherio axe refulget*¹⁰⁷. Man sollte also die internationalen Verbindungen und Ausstrahlungen der kalabresischen Mönche, die ins ottonische Rom geflohen waren, nicht unterschätzen.

In diesen Jahren scheint das römische Kloster SS. Bonifacio ed Alessio, das 977 von dem flüchtigen melkitischen Erzbischof Sergios von Damaskus (†981) auf dem Aventin gegründet worden war¹⁰⁸, ein besonders bekannter und beliebter Ort geistlicher Begegnung zwischen griechischen und lateinischen Mönchen

¹⁰³ F. BURGARELLA, *Chiese d'Oriente e d'Occidente alla vigilia dell'anno Mille*, in: G. ARNALDI – G. CAVALLO (Hgg.), *Europa medievale e mondo bizantino. Contatti effettivi e possibilità di studi comparati. Tavola rotonda del XVIII congresso del CISH – Montréal, 29 agosto 1995.* (= Istituto storico italiano per il Medio Evo. Nuovi studi storici 40) (Rom 1997) 201–211.

¹⁰⁴ VON FALKENHAUSEN (Anm. 74) 295–305.

¹⁰⁵ FOLLIERI (Anm. 33) 79f., 432. Entsprechend wird Phantinus in der *Vita s. Nili*, die im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts in Grottaferrata verfaßt wurde, als περιβόητος und μέγας bezeichnet: GIOVANELLI (Anm. 33) 50, 69.

¹⁰⁶ J. KARWASIŃSKA, *Les trois rédactions de „Vita I“ de S. Adalbert*, in: *Accademia Polacca di Scienze e Lettere. Biblioteca di Roma* 9 (1960) 19–24; Nachdruck in: *DIES., Wybór pism święty Wojciech* (Warschau 1996) 231–237.

¹⁰⁷ J. KARWASIŃSKA (Hg.), *Sancti Adalberti Pragensis episcopi et martyris Vita prior* (Warschau 1962) (MPH NS IV, 1) §15, S. 22.

¹⁰⁸ G. FERRARI, *Early Roman Monasteries. Notes for the History of the Monasteries and*

gewesen zu sein: unter der Leitung des Abtes Leo, der eine bedeutende Rolle in der kirchlichen Außenpolitik Ottos III. spielte¹⁰⁹, versuchten dort in den achtziger und neunziger Jahren lateinische Mönche – darunter einige aus dem Freundeskreis des sächsischen Kaisers, wie z. B. Adalbert von Prag (990–992 und 995–996), Brun von Querfurt (998–1000) und Johannes Canaparius, der als Autor der älteren Vita Adalberts gilt – gemeinsam mit griechischen Mönchen, wie z. B. Nilus von Rossano, einem gewissen *Gregorius abbas* und anderen, ihre klösterlichen Ideale zu verwirklichen. Ob es sich nun dabei um ein institutionelles Zusammenleben von Mönchen unterschiedlicher monastischer Traditionen gehandelt hat, wie Hamilton annimmt¹¹⁰, oder aber, nach Sansterres Ansicht, um eine lateinische Klostergemeinschaft mit lebendigen Kontakten zu griechischen Mönchen¹¹¹, ist in diesem Zusammenhang irrelevant¹¹². Wichtiger erscheint mir dagegen, daß Brun von Querfurt, der zwischen 998 und 1000 in dem Kloster auf dem Aventin gelebt hatte, sich mit rühmenden Worten über diese Stätte griechisch-lateinischer Begegnung ausläßt: *Graeci, inquam, optimi veniunt, Latini similes militarunt. Superioribus quatuor pius Basilius, inferioribus magnus Benedictus dux sive rex erat Hoc Gregorius abbas, hoc erat pater Nilus, hoc Johannes bonus et infirmus, hoc simplex Stratus et super terram angelus unus, hoc ex Romae maioribus Dei sapiens Johannes, hoc silens Theodorus, hoc Johannes innocens, hoc simplex Leo, psalmorum amicus et semper praedicare paratus*¹¹³. Bei dem genannten Nilus handelt es sich ohne Zweifel um Nilus von Rossano, der mehrfach in der Adalbert-Vita erwähnt wird und anscheinend eine wichtige Rolle im spirituellen Werdegang des ehemaligen

Convents at Rome from the V through the X Century (= Studi di antichità cristiana 23) (Città del Vaticano 1957) 78–87.

¹⁰⁹ B. HAMILTON, *The City of Rome and the Eastern Churches in the Tenth Century*, in: *OrChrP* 27 (1961) 15–26, abgedruckt in: B. HAMILTON, *Monastic Reform, Catharism and the Crusades (900–1300)*, (London 1979) I; K. GÖRICH, *Otto III. Romanus Saxonicus et Italicus* (Sigmaringen 1993) 216–223.

¹¹⁰ HAMILTON (Anm. 109) 15 f.

¹¹¹ J.-M. SANSTERRE, *Saint Nil de Rossano et le monachisme latin*, in: *BBGG*, n.s. 45 (1991) 373–384.

¹¹² Immerhin wurde damals das Zusammenleben von griechischen und lateinischen Mönchen in kampanischen Klöstern durchaus praktiziert, wie aus einer das Kloster S. Lorenzo bei Salerno betreffenden Urkunde von 979 hervorgeht: zusammen mit seiner Mutter Aloara macht der langobardische Mönch Adelferius eine Schenkung „*per absolute domini Nichodemi venerabilis S. Laurentii sub cuius regula permaneo*“; der zitierte Abt unterzeichnet auf griechisch (Codex diplomaticus Cavensis, II [Anm. 99] 126 f., Nr. 309; V. VON FALKENHAUSEN, *Il monachesimo italo-greco e i suoi rapporti con il monachesimo benedettino*, in: C. D. FONSECA [Hg.], *L'esperienza monastica benedettina e la Puglia. Atti del Convegno di studio organizzato in occasione del XV centenario della nascita di S. Benedetto [Bari-Noci-Lecce-Picciano, 6–10 ottobre 1980]*, I [Galatina 1983] 126 f.) Auch in Toul hatte Bischof Gerhard damals eine Gemeinschaft von Griechen und Iren gegründet, *quibus etiam cotidie congregari statuerat divisim altariis in oratorio, ubi Deo supplices laudes persolverent more patrio*: *MGH. SS* 4, § 19, S. 501.

¹¹³ J. KARWASIŃSKA (Hg.), *Sancti Adalberti Pragensis episcopi et martyris Vita altera auctore Brunone Querfurtensi* (MPH NS IV, 2) (Warschau 1969) § 17, 19 f.

Bischofs von Prag gespielt hat; und es ist bestimmt nicht ganz abwegig, *Gregorius abbas* mit Gregor von Burtscheid zu identifizieren.

Abt Leo von S. Bonifacio unterhielt aber nicht nur enge Kontakte zu italo-griechischen Mönchen, sondern auch zu Vertretern der nordafrikanischen und spanischen Kirchen, zu dem ägyptischen Erzbischof Theodor und dem melkitischen Patriarchen Orestes von Jerusalem, dem Verfasser der *Vita* des 990 in Rom verstorbenen Sabas des Jüngeren¹¹⁴. Römische Adelige, wie Johannes Canaparius und Crescentius de Theodora, wurden Mönche in SS. Bonifazio e Alessio¹¹⁵, während andere ebenso wie die Kaiser Otto II. und Otto III. das Kloster auf dem Aventin reich beschenkten¹¹⁶. Im Beisein Ottos II. (also wohl zwischen 981 und 983) kam sogar eine *cella in honore Salvatoris* auf der Tiberinsel in den Besitz von SS. Bonifacio e Alessio¹¹⁷. Vielleicht handelte es sich dabei tatsächlich, wie Mathilde Uhlirz vorgeschlagen hat¹¹⁸, um das Kloster, das Gregor nach der *Vita posterior* in Rom gegründet haben soll.

Die Nachricht, daß sich Gregor und der westliche Kaiser in Rom begegnet seien, ist also durchaus glaubwürdig. Auf jeden Fall fügen sich die einzelnen Phasen seiner *Vita* (von Kalabrien, über das kampanische Buccino und Otranto [und Konstantinopel?] bis in das römische Salvatorkloster und an den Hof des sächsischen Kaisers) bequem in das Gesamtbild ein, das wir uns von dem griechischen Mönchtum in Rom am Ende des ersten Jahrtausends machen können. Es ist auch nicht auszuschließen, daß es sich bei dem Kaiser um Otto II. gehandelt hat¹¹⁹, aber die Gründung von Burtscheid durch denselben Kaiser erscheint mir unwahrscheinlich, denn, abgesehen von den anders lautenden Quellen, die Otto III. als Gründer nennen, paßt die Abfolge der Ereignisse schlecht in Ottos II. Itinerar: zusammen mit seiner Frau Theophanu ist der Kaiser dreimal in Aachen belegt, und zwar am 21. Juli 973, Ostern 975 und vom 1. bis zum 16. Juli 980¹²⁰. Falls er Gregor in Rom kennengelernt und dann in Burtscheid eingesetzt haben sollte, dann müßte das römische Treffen im April 972 anlässlich seiner Hochzeit stattgefunden haben. Denn erst 981 ist das Kaiserpaar nach Rom zurückgekehrt, ohne anscheinend danach je wieder Aachen

¹¹⁴ A. OLLERIS (Hg.), *Oeuvres de Gerbert, pape sous le nom de Sylvestre II* (Clermont Ferrand- Paris 1867) 242; K. F. WERNER, *La légende de Saint Alexis: un document sur la religion de la haute noblesse vers l'an mil ?*, in: *Haut Moyen-âge: culture, éducation et société. Études offertes à P. Riché* (Paris- Nanterre 1990) 533–535. Über den Patriarchen Orestes und seine italienischen Beziehungen: BURGARELLA (Anm. 103) 16–27.

¹¹⁵ KARWASIŃSKA (Anm. 113) §17, S. 20; C. ROMEO, *Crescenzo de Theodora*, in: *DBI* 30 (1984) 664f.

¹¹⁶ A. MONACI, *Regesto dell'Abbazia di Sant'Alessio all'Aventino*, in: *ASRSP* 27 (1904) 365–374; *MGH. D O III*, Nr. 209, S. 620f.; *MGH. SS* 4, 619: *Ex miraculis S. Alexii*.

¹¹⁷ *MGH. D O III*, Nr. 209, S. 620.

¹¹⁸ UHLIRZ (Anm. 26) 471.

¹¹⁹ EICKHOFF (Anm. 5) 27, Anm. 50.

¹²⁰ G. WOLF, *Itinerar der Prinzessin Theophano/Kaiserin Theophanu*, in: *ADipl* 35 (1989) 238, 240, 244; D. ALVERMANN, *Königsherrschaft und Reichsintegration. Eine Untersuchung zur politischen Struktur von regna und imperium zur Zeit Kaiser Ottos II.* (967) 973–983 (Berlin 1998) (= *Berliner historische Studien*, 28) (Berlin 1998) 386, 388, 393, 407, 410, 419.

aufgesucht zu haben¹²¹. Im Jahre 972 scheint aber das Kloster SS. Bonifazio ed Alessio noch gar nicht bestanden zu haben; in diesem Fall könnte man also Gregor nicht mit dem *Gregorius abbas* identifizieren, den Adalbert von Prag dort in den neunziger Jahren kennengelernt hatte. Es ist natürlich möglich, daß Otto II. und Theophanu Gregor begegnet sind, als sie sich zwischen 981 und 983 mehrfach in Rom aufhielten, oder daß die Kaiserin, die nach dem Tode ihres Mannes noch einmal monatelang (zwischen Dezember 989 und Ende März 990) in Rom lebte¹²², damals den kalabresischen Mönch kennenlernte, denn die engen Kontakte des Kaiserpaars zu griechischen Mönchen aus Süditalien während ihres Aufenthalts in Rom sind, wie gesagt, gut belegt.

Die letzte Etappe von Gregors ereignisreichem Leben war Burtscheid, wo er vermutlich zwischen 998 und 999 an einem 4. November gestorben ist¹²³. Auch in diesem Fall können wir wohl der *Vita posterior* insofern Glauben schenken, als der kalabresische Mönch bestimmt auf Anregung des westlichen Kaisers – wenn auch nicht Ottos II., sondern Ottos III. – von Rom nach Aachen gezogen ist. Die Motive für Ottos Wunsch, einen griechischen Abt mit der Gründung eines neuen Klosters in der deutschen Krönungsstadt zu betrauen, waren vermutlich vielschichtig: eine gewisse Rolle hat sicherlich die viel zitierte Gräcomanie des jungen Kaisers¹²⁴ gespielt: das Interesse an griechischer Sprache und Kultur war in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts im deutschen Reich durchaus lebendig, aber die effektiven Kenntnisse waren, wie Ihor Ševčenko anhand von zweisprachigen ottonischen Handschriften nachgewiesen hat, gering¹²⁵. Nun scheinen manche griechische Einwanderer aus Nordkalabrien zweisprachig gewesen zu sein: die geographische Nähe zu den lateinisch-langobar-

¹²¹ WOLF (Anm. 120) 245; ALVERMANN (Anm. 120) 394, 396.

¹²² WOLF (Anm. 120) 252.

¹²³ Es bleibt vorerst unklar, warum die *Vita prior* im *Magnum Legendarium Austriacum* unter dem 16. April eingetragen ist. Es könnte sich um ein liturgisches Datum aus Burtscheid handeln, vielleicht um die Einweihung einer Kirche, aber man muß auch berücksichtigen, daß etwa ein Viertel der in der Sammlung aufgenommenen Viten und *passiones* unter einem anderen als dem normalerweise in den Festkalendern überlieferten Datum eingetragen sind: VAN DER STRAETEN (Anm. 24) 330–342. Überhaupt sind in den Legendarien die Festdaten äußerst variabel: G. PHILIPPART, *Les légendiers latins et autres manuscrits hagiographiques* (= Typologie des sources du Moyen Âge occidental 24–25) (Turnhout 1977) 69 f.

¹²⁴ In einem undatierten Brief an Gerbert von Aurillac schreibt der junge Kaiser: „*Nolumus vos Saxoniam rusticitatem abhorrere, sed Greciscam nostram subtilitatem ad id studii magis vos provocare, quoniam si est qui suscitit illam, apud nos invenietur Grecorum industriae aliqua scintilla. Cuius rei gratia huic nostro igniculo vestrae scientiae flamma habundanter apposita, humili prece deposcimus ut Grecorum vivax ingenium Deo adiutore suscitatis ...*“ (MGH. D O III Nr. 241, S. 659).

¹²⁵ I. ŠEVČENKO, Byzanz und der Westen im 10. Jahrhundert, in: A. VON EUW – P. SCHREINER (Hgg.), *Kunst im Zeitalter der Kaiserin Theophanu*. Akten des Internationalen Colloquiums veranstaltet vom Schnütgen-Museum (Köln, 13.–15. Juni 1991) (Köln 1993) 15–20. Siehe auch W. J. AERTS, *Froumund's Greek: an Analysis of fol. 12v of the Codex Vindebonensis Graecus 114*, Followed by a Comparison with a Latin-Greek Wordlist in MS 179 Auxerre fol. 137v ff, in: A. DAVIDS (Hg.), *The Empress Theophano. Byzantium and the West at the Turn of the First Millenium* (Cambridge 1995) 194–210.

dischen Provinzen Süditaliens und die vielfältigen politischen und kirchlichen Beziehungen zu den Nachbarregionen hatten wohl zu einer gewissen Verbreitung der lateinischen Sprache geführt, wenn man nicht überhaupt in diesen Grenzgebieten mit einer ethnisch und kulturell gemischten Bevölkerung rechnen muß. Nilus von Rossano soll z. B. auf lateinisch (τῆ ῥωμοαῖκῆ γλώσσῃ) mit den Benediktinern von Montecassino über die unterschiedlichen monastischen Gewohnheiten in Ost und West diskutiert haben¹²⁶, während sein Landsmann Johannes Philagathos, der als Abt von Nonantola, Bischof von Piacenza und – vielleicht – Besitzer einer interessanten lateinischen Bibliothek¹²⁷ auf jeden Fall über gute Lateinkenntnisse verfügen mußte, eigens seine Vertrautheit mit der *Greca sciencia* hervorhebt¹²⁸. Zweisprachigkeit war eine Fähigkeit, für die es im ottonischen Reich mit seinen regen Kontakten zu Byzanz und mit seinem Expansionsdrang gen Süden vielfältige Verwendung gab. Aber ganz abgesehen von dem praktischen Nutzen des Bilinguismus, scheint überhaupt der Bildungsfaktor eine Rolle gespielt zu haben. Man kann wohl davon ausgehen, daß damals der Durchschnittskleriker oder -mönch griechischer Herkunft etwas besser gebildet war als sein sächsischer Zeitgenosse, und im Falle Gregors werden seine Bildung und seine kalligraphische Schulung eigens hervorgehoben (§ 4). Allerdings sollte man ihn nicht, wie es oft geschieht¹²⁹, mit dem gleichnamigen Mönch und Kopisten identifizieren, der am Ende des 10. Jahrhunderts (August 992) die *codd. Vat. Urb. 20 und 21* geschrieben hatte¹³⁰: die beiden Handschriften weisen nämlich nicht die geringsten paläographischen Charakteristika des kalabresischen Stils auf und stammen bestimmt nicht aus Süditalien; schließlich ist Gregor kein seltener byzantinischer Mönchsname.

Darüber hinaus haben Otto III. und viele seiner geistlichen Freunde und Zeitgenossen oft ein bewunderndes Interesse für die monastische Frömmigkeit der Byzantiner gezeigt, was umso verständlicher ist, wenn man bedenkt, daß damals viele Klöster des Reiches von ausgesprochenen Machtmenschen geleitet

¹²⁶ GIOVANELLI (Anm. 33) 113 f.; VON FALKENHAUSEN (Anm. 74) 299.

¹²⁷ H. HOFFMANN, *Bamberger Handschriften des 10. und 11. Jahrhunderts* (Hannover 1995) (= MGH. Schriften 39) 6–12. – Mit Johannes Philagathos wird manchmal auch der *sacer Johannes* identifiziert, der am Ende des 10. Jahrhunderts vielleicht in Nonantola den *cod. Paris. Lat. 7028*, eine medizinische Sammelhandschrift mit Auszügen aus Celsus, kompiliert und geschrieben hat und über gute Griechischkenntnisse verfügt haben muß. A. BECCARIA, *I codici di medicina del periodo presalernitano (secoli IX, X, XI)* (Rom 1956) 152–154; P. RADICIOTTI, *Mannoscritti digrafici grecolatini e latinogreci nell' alto medioevo*, in: *RöHM* 40 (1998) 99, Anm. 105. Bei der Häufigkeit des Namens Johannes erscheint mir allerdings diese Identifikation etwas gewagt.

¹²⁸ MGH. D O II, Nr. 283, S. 330. Dieses Diplom Ottos II., die Ernennungsurkunde des Johannes Philagathos zum Abt von Nonantola, in dem die geistigen und moralischen Vorzüge des erwählten Kandidaten lobend hervorgehoben werden, ist vom Empfänger selbst redigiert worden.

¹²⁹ RUSSO (Anm. 32) 201; HAMILTON (Anm. 109); EICKHOFF (Anm. 5) 27.

¹³⁰ C. STORNAJOLO, *Bibliothecae Apostolicae Vaticanæ codices manuscripti recensiti iubente Leone XIII Pontifice Maximo. Codices Urbinates Graecos* (Rom 1895) 29 f.

wurden¹³¹. Ein frommer griechischer Abt in einem Kloster nah bei der Aachener Kaiserpfalz¹³² entsprach also durchaus Ottos Neigungen. Deshalb kann man sich vorstellen, daß der Kaiser besonders in Erwartung seiner byzantinischen Braut – die werbende Gesandtschaft unter Johannes Philagathos war bereits im Herbst 995 nach Konstantinopel aufgebrochen – sozusagen eine griechische kirchliche Anlaufstelle in Aachen einrichten wollte.

Allerdings muß man in diesem Zusammenhang nicht nur die Nachfrage im ottonischen Reich nach griechischer Bildung und byzantinischer Frömmigkeit, sondern auch das entsprechende Angebot in Betracht ziehen, und damals waren griechische Mönche kalabresischer und sizilianischer Herkunft in Italien sozusagen auf dem Markt. Da diese Emigranten in ihrer neuen Umgebung oft arm und im wesentlichen rechtlos waren, verdankten sie ihre Existenzgrundlagen allein der Gnade derjenigen, die sie aufnahmen; und ebenso leicht wie diese Gnade gewährt wurde, konnte sie wieder entzogen werden. Eine solche prekäre Existenz, wie sie z. B. Nilus von Rossano mit siebzig Jüngern in der cassinensischen Dependence Vallette führte, wird sehr wirkungsvoll in der römischen Vita des heiligen Adalbert von Prag beschrieben: als der ehemalige Bischof von Prag bei einem Besuch in Vallette den griechischen Abt bat, ihn gegen den Willen der Mönche von Montecassino in seine Klostersgemeinschaft aufzunehmen, soll dieser das Gesuch mit folgenden Worten abgelehnt haben: „*Et recepissem te, ..., dulcis nate, nisi hac susceptio mihi meisque nocitura, tibi tamen minime esset profutura. Etenim, ut iste habitus et barbæ pili testantur, non idigena, sed homo Grecus sum. Terra autem quantulacumque est, quam ego et mei mecum incolunt, illorum quos tu bene fugis, propria est. Si, quod Deo volente nimis vellem, una nobiscum cohabitaveris, tollunt illi, quæ sua sunt; ego cum caris filiis expellor totus, tu de incerta re plus incertus eris*“¹³³.

Die geistlichen Emigranten mußten sich also durch kontinuierliches Wohlverhalten die Gastfreundschaft ihrer lokalen Protektoren verdienen, und darin lag ihr besonderer Nutzen: da sie weder in die lokalen Kirchenstrukturen integriert noch mit dem einheimischen Adel verwandt oder verschwägert waren, verdankten sie ihre Stelle und ihre relative Sicherheit allein ihrem Dienstherrn, dem zu gehorchen und treu zu dienen sinnvoll war, da jede Opposition Gefährdung und Zerstörung der eigenen Existenz bedeuten konnte, wie das Beispiel des Johannes Philagathos zeigt. So erklärt es sich vielleicht, daß in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts in Kampanien und im südlichen Latium zahlreiche langobardische Eigenklöster von griechischen Äbten geleitet wurden: man denke nur an S. Lorenzo bei Salerno, das 979 dem griechischen Abt Nikodemos unterstand, während man unter den Mönchen z. B. den Langobarden Adelferis

¹³¹ EICKHOFF (Anm. 5) 36 f.; H. SEIBERT, Herrscher und Mönchtum im spätottonischen Reich. Vorstellung – Funktion – Interaktion, in: SCHNEIDMÜLLER – WEINFURTER (Anm. 6) 216–220, 230 f., 242–245.

¹³² MGH. D O III Nr. 348, S. 777: *non longe distans a nostro sacrosancto Aquisgranensi palatio*.

¹³³ KARWASIŃSKA (Anm. 107) § 15, S. 22 f.

findet¹³⁴, und an die Klöster S. Giovanni *secus mare* und S. Nicola di Gallucanta bei Vietri¹³⁵. Graf Guido von Pontecorvo hatte am Ende des 10. Jahrhunderts in den von ihm gegründeten Klöstern S. Pietro und S. Paolo *de Furesta* jeweils griechische Äbte eingesetzt¹³⁶; auf derselben Linie lagen die Gründung von Grottaferrata durch die Grafen von Tusculum und schließlich die Einsetzung (1036) des griechischen Abtes Basileios in Montecassino durch Pandulf IV. von Capua¹³⁷. Das soll natürlich nicht heißen, daß die westlichen Eigenkirchenherren unempfänglich für den Ausdruck der griechischen monastischen Frömmigkeit gewesen wären, sondern nur, daß bei Einstellung und Karriere griechischer Mönche und Äbte in westlichen Klöstern vermutlich auch außerreligiöse Gründe eine Rolle gespielt haben könnten.

Aber zurück zu Abt Gregor und zu seinem Aachener Kloster: Hannicks Vorstellung von einer griechischen Abtei, die „erst im 13. Jahrhundert durch die Zisterzienser endgültig latinisiert wurde“¹³⁸, ist wohl einigermaßen realitätsfern, denn zumindest seit dem beginnenden 11. Jahrhundert lebten die Mönche von Burtscheid *sub regula sancti Benedicti*¹³⁹. Wir wissen nicht einmal, ob Gregor allein oder mit einigen reisefreudigen Klosterbrüdern, z. B. den genannten Andreas, Sabas und Serius, über die Alpen gezogen war, nach der *Vita posterior* hat er jedenfalls die Mönche für Burtscheid erst nach seiner Übersiedlung nach Deutschland berufen und ausgewählt (§ 22). Keiner seiner Nachfolger in Burtscheid – soweit man aus den überlieferten Namen (Carus, Benedikt, Widricus, Azelinus etc.) schließen darf – scheint griechischer Herkunft gewesen zu sein¹⁴⁰, und unter den wenigen bekannten Namen von Mönchen aus der Frühzeit des Kloster könnte allein der des 1051 bereits verstorbenen Priesters Elias¹⁴¹ auf griechische Ursprünge hindeuten.

Immerhin scheinen im ausgehenden 10. und beginnenden 11. Jahrhundert byzantinische Mönche, die wohl größtenteils süditalienischer Herkunft waren, im Raum zwischen Rhein und Meuse keine ganz seltenen Erscheinungen gewesen zu sein: die griechischen Mönche in Toul und den kalabrischen Bischof

¹³⁴ MORCALDI – SCHIANI – DE STEPHANO (Anm. 99) Nr. 309, S. 126 f.

¹³⁵ Ibid. II, Nr. 382, S. 233 f.; P. CHERUBINI (Hg.), *Le pergamene di S. Nicola di Gallucanta* (secc. IX–XII), (= Altavilla Silentina 1990); G. VITOLO, *La latinizzazione dei monasteri italo-greci del Mezzogiorno medievale. L'esempio di S. Nicola di Gallucanta presso Salerno*, in: *Ben* 29 (1982) 439–449.

¹³⁶ V. VON FALKENHAUSEN, *Montecassino e Bisanzio dal IX al XII secolo*, in: F. AVAGLIANO – O. PECERE (Hgg.), *L'età dell'abate Desiderio*, III, 1 (= *Miscellanea Cassinese* 67) (Montecassino 1992) 82–84.

¹³⁷ Ibid. 84–87.

¹³⁸ HANNICK (Anm. 32) 28.

¹³⁹ MGH. D H II Nr. 360, S. 463 (1016), Nr. 380, S. 484 (1018).

¹⁴⁰ WURZEL (Anm. 2) 26–30.

¹⁴¹ Ibid. 31. Der Name wird in einem Rotulus aufgeführt, den die Abtei Burtscheid 1051 zur Gebetsverbrüderung an das französische Kloster Saint-Martin-du-Canigou geschickt hatte: L. FALKENSTEIN, *Aquensia* aus der Champagne. I. Gebetsvereinigungen der Abtei Saint-Remi unter Berücksichtigung von Mönchen aus Burtscheid und Kornelimünster, in: *ZAGV* 84/85 (1977/1978) 415, Anm. 71.

Leo in Lüttich habe ich bereits erwähnt. Der Einsiedler Symeon, der Jahre lang eingeschlossen in einer Klausur auf der Porta Nigra in Trier lebte, wo er 1035 starb, war zwar von einer kalabresischen Mutter in Syrakus geboren, aber in Konstantinopel aufgewachsen und erst nach einem langen Wanderleben als Pilgerführer im Heiligen Land an die Mosel gekommen¹⁴². Eindeutig süditalienischer Herkunft war dagegen der Priester Elias, Mönch des Höhlenklosters, der am 26. November 1021 ἐν χώρα Φραγία κάστρο δὲ Κολονία (also im Frankland in der Stadt Köln) die Abschrift eines Evangeliums (cod. Paris. 375) beendete¹⁴³. Er stammte vermutlich aus dem Kloster S. Elia Speleota bei Melicuccà im südlichen Kalabrien, einer Gründung des ausgehenden 9. Jahrhunderts¹⁴⁴ und Ausgangspunkt mehrerer griechischer Mönche, die später als Heilige verehrt wurden, wie z. B. Phantinus der Jüngere¹⁴⁵ und Lukas von Demenna¹⁴⁶. Allerdings wissen wir nicht, wann und in welcher Funktion der Priestermönch Elias nach Köln gekommen ist, und in welchem Kloster er dort residierte.

4. Die Entstehung der beiden Viten

Bei einem Vergleich der beiden Viten darf man wohl mit einiger Sicherheit davon ausgehen, daß der anonyme Autor der *Vita prior* – zeitlich nah am Geschehen – ein plausibles und vielleicht sogar wahrheitsgemäßes Bild von Gregors monastischen Anfängen gibt, auf jeden Fall ein Bild, das den Vorstellungen der zeitgenössischen Leser oder Zuhörer von einem asketischen Mönchsheiligen byzantinischer Prägung entsprach. Wie schon gesagt, erweckt der Schlußsatz des erhaltenen Textes, wo es heißt, daß Gott den Heiligen *nostrī piissimi cesaris* (Ottos III.) *augendae saluti reservavit* (§ 13), den Eindruck, der Verfasser habe noch zu Ottos III. Lebzeiten († 23. Januar 1002) geschrieben oder zumindest dessen Regierungszeit noch erlebt¹⁴⁷; danach wäre also die *Vita* bald nach Gregors Tod verfaßt worden, was ein typischer Zug der ottonischen Hagiographie gewesen zu sein scheint: die ersten Viten des Erzbischofs Bruno von Köln († 965) und der Kaiserin Adelheid († 999) erschienen jeweils drei Jahre nach deren Tod¹⁴⁸, und ähnliches gilt für die Lebensbeschreibung des heiligen

¹⁴² BHL 7963; Acta Sanctorum Jun. I, 86–92; J.-M. SANSTERRE, Témoignages des textes latins du Haut Moyen Âge sur le monachisme oriental et des textes byzantins sur le monachisme occidental, in: RBén 103 (1993) 25 f.

¹⁴³ R. DEVRESSE, Les manuscrits grecs de l'Italie méridionale. Histoire, classement, paléographie (= Studi e testi 183) (Città del Vaticano 1955) 33, Anm. 9. Wie aus einigen späteren teils griechischen, teils lateinischen Einträgen hervorgeht (fol. 153 f., 193 f.) gehörte die Handschrift im 12. Jahrhundert dem Kloster Saint-Denis.

¹⁴⁴ D. MINUTO, Appunti su chiese e monasteri greci delle Saline, in: Rivista storica calabrese, n.s. 17 (1996) 84 f.

¹⁴⁵ FOLLIERI (Anm. 33) 404–410.

¹⁴⁶ ActSS Oct. VI 337E.

¹⁴⁷ UHLIRZ (Anm. 26) 462; HOFMEISTER (Anm. 26) 242 f.

¹⁴⁸ P. CORBET, Les saints ottoniens. Sainteté dynastique, sainteté royale et sainteté féminine autour de l'an Mil (= Beihefte der Francia 15) (Sigmaringen 1986) 65 f.

Adalbert von Prag (†998), deren ursprüngliche Fassung wahrscheinlich auf Ottos III. Anregung oder Bestellung hin in Rom um das Jahr 1000 geschrieben worden war¹⁴⁹.

Stilistische Beobachtungen machen es wahrscheinlich, das es sich bei der im *Magnum Legendarium Austriacum* überlieferten Fassung der *Vita prior* – wie übrigens bei den meisten Texten dieser Sammlung¹⁵⁰ – um eine gekürzte Redaktion handelt: es fehlt nicht nur das Ende der *Vita*, sondern auch der Text selbst wirkt an einigen Stellen stark komprimiert. Ich wage, wie schon gesagt, nicht zu entscheiden, ob die einzelnen Etappen von Gregors geistlichem Werdegang richtig in der *Vita prior* (Aufnahme in den Klerus des Bistums Cassano, Priesterweihe ebendort durch Bischof David, Eintritt ins Kloster) oder in der *Vita posterior* (Flucht in die Wüste, Eintritt ins Kloster, Priesterweihe durch Bischof David und Rückkehr ins Kloster) wiedergegeben sind. Während die Reihenfolge in der *Vita posterior* dem klassischen *iter monasticus* der frühchristlichen und byzantinischen Mönche entspricht und damit gut in das den alten Traditionen verpflichtete Schema der Gregorvita paßt, finden sich für die unkonventionellere Karriere, die in der *Vita prior* vorgeschlagen wird, zahlreiche Parallelen in der lateinischen monastischen Hagiographie aus ottonischer Zeit: man denke nur an den Werdegang von Adalbert von Prag, Brun von Querfurt oder Benedikt von Benevent¹⁵¹. Es bleibt also in diesem Fall offen, welche der beiden Versionen der Urfassung entspricht.

An einigen Stellen der *Vita prior* wird jedoch deutlich, daß der ursprüngliche Text verändert bzw. verkürzt worden ist: so heißt es z. B. in § 5 „*Inter haec pia conversationis studia contigit, ut ad coenobium Sancti Andreae veniret. Igitur ibi et honorifice susceptus et iuxta idiotarum aestimationem exaltatus, ...*“, obwohl Gregor schon seit § 2 Mönch im Andreas-Kloster ist, das er nach dem erhaltenen Text nicht verlassen hat. Man muß also annehmen, daß ein Passus, dem zufolge Gregor sich aus dem Kloster entfernt hatte, vielleicht weil er, entsprechend der *Vita posterior*, zur Priesterweihe zum Bischof geschickt worden war, in der überlieferten *Vita* ausgefallen ist. In § 7 erwähnt der Hagiograph das Andreas-Kloster, „*in quo beatum Gregorium abbatem diximus non sua sponte constitutum*“. Die unfreiwillige Erhebung zum Abt, ein beliebter Topos in der frühchristlichen und byzantinischen Hagiographie, entspricht durchaus dem Tenor der *Vita prior*, wird aber in dem erhaltenen Text an keiner Stelle erwähnt, während in der *Vita posterior* dem Tod von Abt Pachomius und der Wahl Gregors, der sich mit allen Mitteln dieser Ehre zu entziehen suchte, ein langer Abschnitt (§ 4) gewidmet ist. Schließlich die wundersame Heilung des von Zahnweh gepeinigten Sarazenen: in der *Vita prior* ist sie etwas unmotiviert und fast stenographisch an die ausführliche Erzählung des Sarazenenüberfalls angehängt worden; dagegen wird dieses Wunder in der *Vita posterior* in einem unabhängigen Abschnitt (§ 8), der dem Bericht über die Gefangennahme durch

¹⁴⁹ KARWASIŃSKA (Anm. 106) 19–24; Nachdruck: S. 231–237.

¹⁵⁰ PONCELET (Anm. 24) 26 f.

¹⁵¹ Siehe Anm. 69.

die Araber direkt folgt, behandelt, wobei übrigens von der ethnischen Herkunft des Geheilten nicht die Rede ist. Auch in diesem Fall erscheint mir die Darstellung in der späteren Redaktion glaubwürdiger.

Nichts spricht für eine ursprünglich griechische Fassung der *Vita*, denn trotz Gregors Herkunft aus dem byzantinischen Kalabrien entwickelte sich sein Kult, der, soweit ich weiß, nie über die Stadtgrenzen von Aachen hinausreichte, in seinem Burtscheider Kloster, wo er begraben ist. Den byzantinischen Synaxaren ist er gänzlich unbekannt. Überhaupt entspricht der Stil der *Vita prior* im Gegensatz zu ihrem byzantinischen Inhalt eher westlichen Vorbildern. So wird schon in der Einleitung ganz programmatisch hervorgehoben, daß die *honestas morum et sanctitas operum cuiusque in agone mundani certaminis legitime certantium et gloriose triumphantium* wichtiger seien als die *miraculorum insignia*, obwohl anschließend allein in dem erhaltenen Fragment über sieben Wunder, die Gregor in der ersten Phase seines Lebens vollbracht hatte, berichtet wird. Nach der Erzählung von der Heilung des von einem bösen Dämon besessenen Arsaphius (c. 7) warnt der Hagiograph entsprechend dem Tenor der Einleitung: „*Non est adeo miranda miraculi huius elegantia, quantum viri miraculum facientis humilitas veneranda*“, fast so, als wolle er sich für die Wundererzählung entschuldigen. Nun gehören in der italo-griechischen Hagiographie der Zeit Wundererzählungen zu den unentbehrlichen Elementen eines Heiligenlebens; allein die in der Umgebung von Rom entstandene *Vita s. Nili* ist in dieser Hinsicht einigermäßen zurückhaltend¹⁵². In der zeitgenössischen monastischen Hagiographie des Westens spielen dagegen Wunderberichte keine Rolle, ja sie sind fast verdächtig. Giulia Barone spricht in diesem Zusammenhang von einer „Hagiographie sans miracles“, in der das exemplarische Leben des Heiligen im Vordergrund stand¹⁵³. Die kurze Einleitung ist also ganz im Gegensatz zu dem erzählenden Text der *Vita prior* im Geist der monastischen Hagiographie des ottonischen Zeitalters geschrieben.

Auch in einem anderen Punkt entspricht die *Vita prior* ottonischen Vorbildern, und zwar in der ständigen Bezugnahme auf die herrschende Dynastie, sei es aus Gründen der Datierung, besonders am Anfang der Lebensbeschreibung des Heiligen, sei es aus Gründen der Erzähltechnik, um den Heiligen mit den höchsten weltlichen Autoritäten in Verbindung zu bringen. Das gilt ebenso für

¹⁵² GIOVANELLI (Anm. 33) 62, 100, 131; E. FOLLIERI, I santi dell' Italia greca, in: RSBN 34 (1997) (1998) 26f. – Zwar beginnt sich auch in der byzantinischen Hagiographie des frühen 11. Jahrhunderts eine gewisse Skepsis gegenüber Wundererzählungen breit zu machen (B. FLUSIN, L'hagiographie monastique à Byzance au IX^e et au X^e siècle. Modèles anciens et tendances contemporaines, in: RBén 103 [1993] 31–55), aber die griechischen *Bioi* aus Süditalien sind noch ganz dem traditionellen Modell verhaftet.

¹⁵³ G. BARONE, Une hagiographie sans miracles. Observations en marge de quelques vies du X^e siècle, in: Les fonctions des saints dans le monde occidental (III^e–XIII^e siècles). Actes du colloque organisé par l'École française de Rome avec le concours de l'Université de Rome „La Sapienza“. Rome, 27–29 octobre 1988 (Rom 1991) (= Collection de l'École française de Rome 149) 435–446.

die *Vita Brunonis*¹⁵⁴ und die *Vita* Gerhards von Toul¹⁵⁵, wie für die Lebensbeschreibung der Kaiserin Adelheid von Abt Odilo von Cluny¹⁵⁶ oder die des Johannes von Gorze¹⁵⁷, und in besonderem Maße für die *Vita I* des heiligen Adalbert, die im allgemeinen Johannes Canaparius, dem vierten Abt des Klosters SS. Bonifazio e Alessio auf dem Aventin, zugeschrieben wird, und die wenig später von Brun von Querfurt, der zeitweise Mönch in demselben Kloster gewesen war, weidlich ausgeschrieben wurde¹⁵⁸:

| Vita I Adalberti | Vita prior Gregorii |
|--|---|
| § 3: <i>dum primus Otto scepra regalia rexit</i> ¹⁵⁹ , ... | § 1: <i>Ottonum tertio, caesarum augustissimo et in omni pietate ac totius religionis stabilitate ferventissimo, Romana imperia pio regiminis sceptro gubernante</i> ¹⁶⁰ , ... |
| § 21: <i>rex Francorum Otto tercius, pulchri caesaris pulcherima proles</i> ¹⁶¹ , | |
| § 22: <i>christianissimus ille caesar</i> (Otto III.) ¹⁶² , ... | § 13: <i>eum nostri piüssimi caesaris augendae saluti reservavit</i> ¹⁶³ . |

¹⁵⁴ Vita Brunonis altera, in: MGH 4, 275: „*Heinrico primo et piüssimo rege de medio facto, qui pro sui ineffabili clementia prudentique rei publicae amministrazionee omni mundo famosus, et pater patriae dictus est, filius eius Otto primus divina dispositione in locum patris favorabili totius curiae acclamatione exoptatissimus imperator successit*“, 276: „*Heinricus primus, pater istius sanctissimi viri, Romanorum rex et semper augustus, strenue gubernavit imperium. Post quem filius eius Otto primus, frater ipsius sancti viri, potenter imperavit. Post quem Otto secundus, et Otto tertius ...*“.

¹⁵⁵ Widerici Vita S. Gerardi episcopi, in: MGH. SS 4, 492 (c. 2): „*Venerandus igitur Gerardus, Agrippinensi oriundus regione, temporibus magni Ottonis Romanorum augusti noscitur extitisse, nobili parentum prosapia*“.

¹⁵⁶ H. PAULHART, Die Lebensbeschreibung der Kaiserin Adelheid von Abt Odilo von Cluny (*Odilonis Cluniacensis abbatis epitaphium domine Adelheide auguste*) (= MIOG. Ergänzungsband XX, 2) (Graz – Köln 1962) 28 (c. 1): „*In huius igitur etatis nostre temporibus cuncta disponens totiusque honoris et honestatis largiter Dominus Ottone in sceptris feliciter agente ...*“.

¹⁵⁷ Vita Johannis Gorzensis, in: MGH. SS 4, 349: „*Ingressi sunt autem idem monasterium anno incarnationis dominicae 933. obtinente partem Franciae regni quondam Lotharii Heinricho Germanorum rege, quo gloriosissimus Otto cesar, omnium retro praeconia superans et universo orbi non minus gloriae quam fructui natus, exortus est*“.

¹⁵⁸ R. WENSKUS, Studien zur historisch-politischen Gedankenwelt Bruns von Querfurt (= Mitteldeutsche Forschungen 6) (Münster – Köln 1956) 14–21.

¹⁵⁹ KARWASIŃSKA (Anm. 107) 6.

¹⁶⁰ MGH. SS 15, 2, 1187.

¹⁶¹ KARWASIŃSKA (Anm. 107) 32.

¹⁶² Ibid. 33.

¹⁶³ MGH. SS 15, 2, 1190.

| Vita I Adalberti | Vita prior Gregorii |
|---|---------------------|
| § 30: <i>Passus est autem sanctus et gloriosissimus martyr Christi Adalbertus VIII Kalendaras Mai imperante rerum domino Ottomum tercio, pio et clarissimo cæsare.</i> ¹⁶⁴ | |

Dabei muß man mit in Betracht ziehen, daß der uns erhaltene Teil der *Vita prior* vor dem Bericht über die Begegnung zwischen Gregor und dem westlichen Kaiser abbricht. Wenn man nun in aller Vorsicht zu diesem Vergleich auch die *Vita posterior* heranzieht, so ergeben sich noch weitere Parallelen:

| Vita I Adalberti | Vita posterior Gregorii |
|---|--|
| § 14: <i>Romæ imperatrix augusta Theophanu, mater eius, qui nunc regnat tercius et Deo iuvante maximus Otto...</i> ¹⁶⁵ | § 1: <i>domina Theophania, uxor secundi Ottonis Romani imperatoris, mater vero tertii</i> ¹⁶⁶ , ... |
| | § 15: <i>Theophania imperatrix Deo devota ac christiano cultu in Christo religiosa</i> ¹⁶⁷ . § 16: <i>imperatrix domina Theophania, matrona religiosa et Deo devota</i> ¹⁶⁸ , ... |
| § 8: <i>Otto secundus ... augustus melior bono patre et, ut fama meminit, per omnia cæsar christianissimus</i> ¹⁶⁹ , ... | § 14: <i>Otto secundus monarchiam Romani imperii mira non minus prudentia quam potentia gubernabat, et ut imperatoriam maiestatem decebat, ipse princeps Romanus victor in omnibus exsistebat</i> ¹⁷⁰ . |

Während also der Verfasser der Gregor-Vita entsprechend der hagiographischen Tradition des ottonischen Zeitalters der herrschenden Dynastie einen wichtigen Platz in seinem Werk einräumt, werden in den zeitgenössischen italo-griechischen Viten die regierenden Kaiser so gut wie nie namentlich erwähnt; die Namen der Kaiser haben keine Funktion als Datierungselement am Anfang der einzelnen Viten, denn dort spricht man nur über die geographische und familiäre Herkunft des Heiligen, nicht aber über die Zeit, in der er lebte. Auch bei direkten oder indirekten Kontakten des Heiligen mit den Kaisern bleiben diese – abgesehen von dem Bios des heiligen Elias des Jüngeren, der an

¹⁶⁴ KARWASIŃSKA (Anm. 107) 47.

¹⁶⁵ Ibid. 20.

¹⁶⁶ MGH. SS 15, 2, 1191.

¹⁶⁷ Ibid. 1196.

¹⁶⁸ Ibid.

¹⁶⁹ KARWASIŃSKA (Anm. 107) 12.

¹⁷⁰ MGH. SS 15, 2, 1195.

den Hof Kaiser Leons (VI.) berufen wurde¹⁷¹, – anonym. In diesem Punkt unterscheidet sich also die Gregor-Vita deutlich von den zeitgenössischen italo-griechischen *Bioi*.

Außerdem fällt auf, daß sowohl der Autor der römischen Lebensbeschreibung von Adalbert als auch der Verfasser der *Vita prior* mit den Lebensformen der griechischen Klöster vertraut sind: beide betonen z. B. die Arbeit als wichtiges Element im Leben des byzantinischen Mönches¹⁷², und beide gehören anscheinend einem Ambiente an, in dem es nicht notwendig war, die kalabresischen Mönche unbedingt als *Graeci* zu bezeichnen¹⁷³. Bezeichnenderweise hält es Johannes Canaparius in seiner Adalbert-Vita nicht für nötig, eigens zu beschreiben, wie eng in SS. Bonifacio e Alessio die Beziehungen zwischen griechischen und lateinischen Mönchen waren, denn das kam in römischen und süditalienischen Klöstern häufiger vor; Brun von Querfurt, der aus einem anderen Erfahrungsbereich kam, widmet dagegen diesem Phänomen ein eigenes Kapitel (§ 17)¹⁷⁴. Vielleicht kann man noch vorsichtig hinzufügen, daß ja auch die älteste lateinische Alexius-Vita, die vermutlich am Ende des 10. Jahrhunderts in seinem Kloster auf dem Aventin geschrieben worden ist¹⁷⁵, mit einer Anfangsdatierung durch die Namen der regierenden Kaiser beginnt: *Temporibus Archadii et Honorii magnorum Imperatorum fuit Romae vir magnus et nobilis Eufemianus nomine*¹⁷⁶. Dieselbe Vita enthält noch eine weitere Analogie, denn auch Alexius entzieht sich – wenn auch in anderer Form als Gregor – der von den Eltern arrangierten Ehe und gibt sein Vermögen den Armen¹⁷⁷; nach der *Vita posterior* verteilte Gregor das Geld, das ihm der römische Patrizier gab, unter die Bedürftigen (§ 18)¹⁷⁸, und ebenso machte es Adalbert mit dem Reisegeld, das ihm die Kaiserin Theophanu für seine Pilgerfahrt ins Heilige Land gegeben hatte¹⁷⁹. Ich halte es also für wahrscheinlich, daß die *Vita prior* nicht in Aachen, sondern ebenso wie die ältere Adalbert-Vita in Rom, vielleicht im Kloster SS. Bonifacio e Alessio, entstanden ist, und vermutlich war auch in diesem Fall Otto III. der Auftraggeber.

Die *Vita posterior* ist dagegen bestimmt in Aachen geschrieben worden, und zwar im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts, wohl im Hinblick auf die Kanoni-

¹⁷¹ ROSSI TAIBBI (Anm. 33) 74, 104, 120

¹⁷² KARWASIŃSKA (Anm. 107) 22; MGH. SS 15, 2, 1188; SANSTERRE (Anm. 142) 24 f.

¹⁷³ KARWASIŃSKA (Anm. 107) 22 f., 44. In der Vita I des heiligen Adalbert wird Nilus von Rossano vom Verfasser nie *Graecus* genannt; nur Nilus selbst benutzt diese Bezeichnung, um seinen prekären Status in Montecassino zu beschreiben; ebensowenig fällt dieses Wort in der *Vita prior*, wenn es darum geht, Gregor, seine Verwandten und seine geistliche Welt zu bezeichnen. Der einzige *Graecus* ist, wie gesagt, der byzantinische Katepan.

¹⁷⁴ KARWASIŃSKA (Anm. 113) 19 f.

¹⁷⁵ WERNER (Anm. 114) 535.

¹⁷⁶ *Vita sancti Alexii confessoris ad codices Casinenses exacta*, in: *Miscellanea Casin.* 1 (1897) 10.

¹⁷⁷ *Ibid.* 11.

¹⁷⁸ MGH. SS 15, 2 1196: *Quam elemosinam beatus Gregorius abbas humiliter suscepit, statimque pauperibus divisit.*

¹⁷⁹ KARWASIŃSKA (Anm. 107) 20: ... *pauperibus fideliter divisit.*

sierung des Gründers von Burtscheid. Sicherlich hat der Verfasser die *Vita prior* benutzt, wie aus der gleichen Reihenfolge der Ereignisse und einigen fast wörtlichen Übereinstimmungen in beiden Texten hervorgeht, auf die schon Poncelet hingewiesen hat¹⁸⁰, dessen Beispielkatalog man noch erweitern kann.

| Vita prior | Vita posterior |
|--|--|
| §1: <i>de ordine in ordinem</i> ascensum | §3: <i>ipsum de ordine in ordinem consecravit</i> |
| §2: <i>angelicae vocis admonitio</i> | §1: <i>admonitio angelica</i> |
| §2: <i>non minimum hilaritatis adeptus</i> | §1 <i>divertit hilaris</i> |
| §3: <i>Nullus clericus morum honestate sibi erat aequiparandus</i> | §2: <i>nulli morum honestate inferior videretur</i> |
| §9: <i>statim signo crucis ad locum doloris obposito</i> | §8: <i>ut vel signum crucis doloris sui loco imponeret</i> |
| §10: <i>quadam vero die ... leprosum quendam advenientem et elemosinam petentem</i> | §9: <i>quadam enim die ... contigit, ut quidam leprosus ... elemosinam peteret</i> |
| §10: <i>quidam erat male vexatus, qui, viso beato Gregorio, multum fremit et semetipsum affligendo discerpit</i> | §10: <i>Nam tanto furore miser ille vexabatur, ut ... modo horribili ... fremens</i> |
| §10: <i>nominabant eum secundum Gregorium</i> | §18: <i>imitator factus Magni Gregorii</i> |
| §12: <i>amphoram plenam inveniens,</i> | §11: <i>invenitur amphora plena olei limpidissimi</i> |
| §12: Vergleich mit dem Propheten Elias | §11: ebenso |
| §13: <i>quia eum nostri piissimi cesaris augendae saluti reservavit</i> | §12: <i>Dominus potiori eum utilitati fidelium reservare volens</i> |

Den Anfang von Gregors Lebensbeschreibung hat der Verfasser der *Vita prior* wohl ganz bewußt verändert. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger hatte er, ebenso wie seine anderen Burtscheider Klosterbrüder, keine Vorstellung mehr von den lebendigen Kontakten zwischen Ost und West im Italien des 10. Jahrhunderts. Im Süden der Halbinsel waren die Byzantiner schon seit mehr als hundert Jahren von den Normannen verdrängt worden; nur die griechische Kaiserin Theophanu war den Aachenern im Gedächtnis geblieben; deshalb konnte man sich einen griechischen Abt von Burtscheid nur in verwandtschaft-

¹⁸⁰ ActaSS Nov. I, 2, 460.

licher Beziehung zu der byzantinisch geborenen Theophanu vorstellen. Nach der Kanonisation von Edward dem Bekenner (1163) und Karl dem Großen (1165) waren königliche Heilige wieder Mode geworden, und man kann sich gut vorstellen, daß damals auch Burtscheid seinen Gründer aufwerten wollte, denn ein kaiserlicher Prinz als erster Abt ist immer ein gutes Aushängeschild. Es ist allerdings durchaus möglich, daß die Legende von der Verwandtschaft zwischen der Kaiserin und dem Gründer von Burtscheid schon etwas älter war.

Auf jeden Fall muß man Mathilde Uhlirz' Bemühungen, die Nachricht über das enge Verwandtschaftsverhältnis zwischen Gregor und Theophanu, von der wir nur wissen, daß sie eine Nichte (*neptis*) Kaiser Johannes' I. Tzimiskes war¹⁸¹, dadurch zu retten, daß sie die beiden zu Abkömmlingen der Iekapenischen Dynastie machte, die nach dem Sturz Romanos' I. und seiner Söhne (944/945) von Konstantin VII. und seinen Nachfolgern verfolgt worden seien¹⁸², als mißglückt ansehen. Denn warum hätte der Verfasser der *Vita prior*, der kurz nach dem Tode des Gründers von Burtscheid, vielleicht sogar noch zu Lebzeiten Ottos III. schrieb, und der anscheinend über präzise biographische Informationen und geographische Detailkenntnisse verfügte, die kaiserliche Geburt seines Helden verheimlichen und durch eine bescheidenere Herkunft aus der byzantinischen Provinz ersetzen sollen? Und das, obwohl gerade in der ottonischen Hagiographie die Zugehörigkeit der Heiligen zur regierenden Dynastie eine größere Rolle spielte als je zuvor¹⁸³.

Wenn also der Verfasser der *Vita posterior* behauptet, daß zu seiner Zeit die alte *Vita*, bei einem Brand zerstört, nicht mehr existierte, so könnte man sich vorstellen, daß er sie selber verbrannt hatte, um das Material zu vernichten, das auf die nicht-kaiserlichen Ursprünge Gregors hinwies. Doch muß das nicht heißen, daß der bebilderte Wandbehang mit der Gregorgeschichte eine Erfindung des Hagiographen war: das Kölner Nonnenkloster St. Maria im Kapitol, in dem er den Bildteppich gesehen haben will, war eine ottonische Gründung und wurde in der Mitte des 11. Jahrhunderts von der Äbtissin Hidda, einer Enkelin der Kaiserin Theophanu und Nichte Ottos III. geleitet, die sich sehr um die künstlerische Ausstattung ihres Klosters und anderer Stiftungen ihrer Familie verdient gemacht hatte. Verschiedene liturgische Handschriften sind von ihr in Auftrag gegeben worden, und es ist durchaus möglich, daß sie auch die Herstellung des hagiographischen Wandteppichs angeregt hat¹⁸⁴. Außerdem hat Anna Muthesius hat daraufhingewiesen, daß gerade im Zusammenhang mit der

¹⁸¹ Heute nimmt man im allgemeinen an, daß sie eine Tochter des Konstantinos Skleros, eines Schwagers Johannes' I., war: O. KRESTEN, *Byzantinische Epilegomena zur Frage: Wer war Theophanu?*, in: VON EUW – SCHREINER (Anm. 32) 403–410.

¹⁸² UHLIRZ (Anm. 26) 442–462.

¹⁸³ CORBET (Anm. 148) *passim*.

¹⁸⁴ J.H. VAN WINTER, *The Education of the Daughters of the Nobility in the Ottonian Empire*, in: A. DAVIDS (Hg.), *The Empress Theophanu. Byzantium and the West at the Turn of the First Millennium* (Cambridge 1995) 92 f.

Kanonisation Karls des Großen viele kostbare Textilien nach Aachen gekommen sind¹⁸⁵. Einen hagiographischen Bildteppich mit der Gregor-Vita könnte es also damals durchaus in Nordwestdeutschland gegeben haben.

¹⁸⁵ A. MUTHESIUS, Politics, piety and the silken cult of relics: Aachen Münster treasury silks in historical context, in: DIES., Studies in Byzantine and Islamic Silkweaving (London 1995) 222f.